



**KLIMA
BÜNDNIS**
OBERÖSTERREICH

SoLaWi

SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT

für Produzent:innen



für Produzent:innen

| | |
|---|----|
| 1. WAS IST SOLAWI? Zum Einstieg ein kurzer Überblick | 6 |
| 2. WOHER KOMMT DIE SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT? Die Ursprünge gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens | 17 |
| 3. WELCHE VORTEILE HAT EINE SOLAWI FÜR PRODUZENT:INNEN? Was sie so besonders macht... .. | 20 |
| 4. WIE STARTE ICH ALS PRODUZENT:IN EINE SOLAWI? Gründen oder Umstellen - los geht's! | 22 |
| 5. WIE FINANZIERE ICH (M)EINE SOLAWI? Gemeinsam und solidarisch getragene Kosten | 27 |
| 6. WIE GESTALTET SICH (M)EINE SAISON ALS PRODUZENT:IN? SoLaWi im Arbeitsalltag | 29 |

für Konsument:innen

| | |
|---|----|
| 7. WAS IST EINE SOLAWI? Zum Einstieg ein kurzer Überblick | 38 |
| 8. WAS MACHT EINE SOLAWI AUS? Grundzüge von SoLaWis | 40 |
| 9. WOHER KOMMT DIE SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT? Die Ursprünge gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens | 49 |
| 10. WELCHE VORTEILE HAT SOLAWI? Was wir daran so mögen | 52 |
| 11. WIE STARTE ICH ALS KONSUMENT:IN EINE SOLAWI? Selbst aktiv werden - los geht's! | 55 |
| 12. WIE GESTALTET SICH (M)EINE SAISON ALS MITGLIED? SoLaWi in deinem Alltag | 57 |
| 13. WIE FINANZIERT SICH (M)EINE SOLAWI? Gemeinsam und solidarisch getragene Kosten | 60 |

FÜR PRODUZENT:INNEN & KONSUMENT:INNEN

| | |
|---|----|
| WO GIBT ES SOLAWIS IN ÖSTERREICH? Finde Initiativen und Projekte in deiner Nähe | 65 |
| WO WIRD SOLAWI SCHON ERFOLGREICH GELEBT? Beispiele für Initiativen von Produzent:innen | 67 |
| WIE KANN ICH MICH WEITER VERNETZEN UND AKTIV WERDEN? Netzwerk, Bewegung und Verband Solidarischer Landwirtschaften Österreichs | 71 |
| WO KANN ICH WEITERLESEN, -DENKEN, -LEBEN? Inspirierendes über und zu SoLaWi | 72 |

IMPRESSUM



LIEBE LESER:INNEN,

uns allen ist bewusst, dass unser Landwirtschafts- und Lebensmittelsystem vor immensen **Herausforderungen** steht. Diese sind für jede:n von uns durch mehrfache Belastungen im Alltag spürbar: Preisdruck, lange Arbeitstage, klimatische Veränderungen und unsichere Wirtschaftslage machen vielen zu schaffen und zeigen sich im allseits bekannten "Höfesterben".

Doch in Zeiten der Krise braucht es Pionier:innen und **Zuversicht**. Wir sind überzeugt davon, dass wir die Probleme an der Wurzel packen können, und sehen eine echte Alternative im Betriebskonzept der Solidarischen Landwirtschaft. In einem großen Schulterschluss mit unseren Mitmenschen und entlang der Idee des gemeinsamen Wirtschaftens, können wir wieder eine Landwirtschaft aufbauen, die **ein gutes Leben** für die Bäuer:innen ermöglicht und wirklich **ökologisch und nachhaltig** ist.

Das Ziel dieser Broschüre ist es, Produzent:innen das **Wissen** an die Hand zu geben, diese Idee **wirtschaftlich, nachhaltig und professionell umsetzen** zu können, sodass sie gut davon und damit leben können. Unsere Broschüre soll helfen, Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) in Österreich zu verbreiten und weiterzuentwickeln. Ob als Neugründer:in oder Umsteller:in, wir freuen uns, dass Sie ein Teil davon sind!

Weil die solidarische Kooperation und das gegenseitige Verständnis bei SoLaWis an oberster Stelle steht, richtet sich diese Broschüre an Produzierende und Konsumierende gleichermaßen:

Auf der einen Seite richtet sich diese Broschüre an **ökologisch wirtschaftende Produzent:innen**, die nach alternativen Vermarktungsformen mit möglichst direktem Kund:innenkontakt suchen, um dadurch ihren Betrieb auf einer sicheren Basis von gegenseitiger Wertschätzung und Vertrauen führen zu können.

für Produzent:innen

Auf der anderen Seite richtet sich die Broschüre an **Konsument:innen** oder **Esser:innen**, die nach **Quellen** für **qualitativ hochwertige, ökologische**, regionale und unter gerechten Bedingungen **produzierte Lebensmittel** suchen, an all jene die einfach wissen wollen, wo ihr Essen herkommt und wie es produziert wurde, und die wieder ein Stück näher an das **landwirtschaftliche Leben** rücken möchten.

Wir wollen durch diese Arbeit auf eine **ZUKUNFTSWEISENDE FORM DER LANDWIRTSCHAFT** und Lebensmittelverteilung verweisen. Denn Solidarische Landwirtschaft ist eine **vielversprechende, nachhaltige** und **sozial gerechte Antwort** auf die Frage: Wo und unter welchen Bedingungen wurden jene Lebensmittel hergestellt, die die Menschen tagtäglich konsumieren?

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT bedeutet, dass wir selbst bestimmen, wie und von wem unsere Lebensmittel erzeugt werden – im Einklang mit **ökologischen, sozialen** und **kulturellen Werten**. **Gesunde Nahrungsmittel** sind ein **GRUNDRECHT**, keine bloße Handelsware. In der Solidarischen Landwirtschaft wird diese Haltung gelebt: Produzierende und Konsumierende gestalten **gemeinsam** ein faires und widerstandsfähiges Lebensmittelsystem, das den Menschen vor Ort dient und nicht den Zwängen globaler Märkte unterliegt.

Lassen Sie sich von dieser Broschüre inspirieren und schöpfen Sie selbst **Mut und Motivation** für den Aufbau einer neuen SoLaWi in Österreich!





1. WAS IST SOLAWI? ZUM EINSTIEG EIN KURZER ÜBERBLICK

Eine *Solidarische Landwirtschaft* – kurz SoLaWi – ist ein *Zusammenschluss von Produzent:innen und Konsument:innen*, mit dem Ziel einer fairen und *ökologisch* wie auch *wirtschaftlich nachhaltigen* Landwirtschaft. Praktisch umgesetzt wird SoLaWi als innovatives Konzept für einen *gemeinschaftsgetragenen Direktvertrieb*, der auf gegenseitiger Wertschätzung von Verbraucher:innen und Bäuer:innen aufbaut. *Produzierende* und *Konsumierende* bilden eine *Wirtschaftsgemeinschaft* und teilen sich die *Risiken* und *Chancen* der Bewirtschaftung. Dadurch stehen Landwirt:innen, im Gegensatz zu klassischen Vermarktungswegen, mit finanziellen und produktionsbedingten Risiken nicht mehr alleine da.

Aus *Solidarität und Verbundenheit* mit den Produzent:innen erklären sich die konsumierenden Mitglieder *in Verträgen* dazu bereit, für eine Saison (1 oder ½ Jahr) eine vorab festgelegte Menge an Lebensmitteln abzunehmen. Sie bezahlen dafür im Voraus, zu Jahresbeginn oder in Raten am Anfang jeden Monats. Die *Summe der Mitgliedsbeiträge* finanziert die Landwirtschaft als Ganzes und ist unabhängig von der Erntemenge (*gemeinschaftsgetragene Umlagefinanzierung*). Das ist einer der größten Unterschiede zu Biokistl-Abos, die jede Woche flexibel abbestellt werden können.

Die zugesicherten Kostenbeiträge schaffen eine *Vertrauensbasis*, die *gesicherte Arbeitsbedingungen*, eine Entkopplung von Marktpreisen und *gegenseitige Wertschätzung* ermöglicht. Als Produzent:in kann man schon zu Jahresbeginn darauf vertrauen, dass die Kosten des Betriebs gedeckt sind, und den Anbau genau planen. Die klar geregelte Abnahme ermöglicht bedarfsorientiert, d.h. ohne Überproduktion auf Basis der real anfallenden Kosten für das *Gemeinwohl* zu wirtschaften.

In *gemeinsamen Entscheidungsprozessen* für die *Budgetierung* und *Ausrichtung* des Betriebes für das kommende Jahr, zeigt sich die *Risikoteilung* zwischen Produzierenden und Konsumierenden – ein Kernelement des Solawi-Konzepts. Zu Jahresbeginn werden bei einer *Versammlung* die Kosten der betrieblichen Produktion für die Gemeinschaft präsentiert, und die Mitglieder stimmen demokratisch über den von den Produzent:innen vorgelegten Budgetplan ab. Beide Seiten übernehmen Verantwortung dafür, dass die Lebensmittel unter gerechten Arbeitsbedingungen, nachhaltig und wirtschaftlich produziert werden.

Aus *Solidarität und Verbundenheit* unter den Mitgliedern können diese ihre Kostenbeiträge *je nach finanzieller Situation* frei gestalten, solange sämtliche Kosten gemeinsam gedeckt werden. Die Beiträge orientieren sich deshalb meist an *Richtwerten*, die sich durch die *Aufteilung* der Kosten auf die *Anzahl der Mitglieder* errechnen.

In SoLaWis gibt es fast immer einen *direkten Austausch* zwischen Bäuer:innen und Konsument:innen, z.B. durch regelmäßige *gemeinsame Arbeitseinsätze*, bei denen die Mitglieder am Feld helfen. Sie ermöglichen es, auch über die Abholung der Produkte hinweg im Gespräch zu bleiben und sichern die *gegenseitige Wertschätzung*. Dadurch arbeiten die Mitglieder einer Solidarischen Landwirtschaft auch wirklich gemeinsam an dem *Ziel, für alle Menschen leistbare, gesunde und nachhaltig produzierte Lebensmittel, sowie ein gutes Leben für die produzierenden Bäuer:innen* sicherzustellen. Bist du mit deinem (zukünftigen) Betrieb dabei?



WAS MACHT EINE SOLAWI AUS? GRUNDZÜGE VON SOLAWIS



Solawi's ...

... sind vielfältig



SoLaWis gibt es in *unterschiedlichsten Varianten*. Jede ist so individuell wie die Menschen, die sie aufbauen, der Boden, der sie nährt, und die Pflanzen, die darauf wachsen. Sie können von Produzent:innen, Konsument:innen, Schulen, Kollektiven, Freund:innengruppen, Universitäten, Altersheimen, Umweltschutzorganisationen, Wohltätigkeitsvereinen und vielen mehr gegründet und betrieben werden. Selbstverständlich können auch bereits bestehende Betriebe von Bäuer:innen und Landwirt:innen auf das Vertriebskonzept SoLaWi umsteigen. (vgl. Teil "SoLaWi für Produzent:innen, Kapitel "Wie starte ich als Produzent:in eine SoLaWi?"")

Der Produktvielfalt, die eine SoLaWi für ihre Mitglieder erzeugt, sind dabei keine Grenzen gesetzt. Häufig ist es Bio-Gemüse, eine Initiative kann aber auch Bio-Obst, Bio-Brot, Bio-Eier, Bio-Käse, Bio-Fleisch oder Bio-Honig erzeugen. Manche Höfe entschließen sich auch vegan, also viehlos, zu wirtschaften. Dennoch gibt es einige *Gemeinsamkeiten*, die ausschlaggebend für eine SoLaWi sind. Eine kleine Auswahl listen wir hier auf.



für Produzent:innen

... haben Verträge mit ihren Mitgliedern

Die Mitglieder erklären sich bereit, für eine Saison (1 oder ½ Jahr) eine *gewisse Menge an Lebensmitteln* abzunehmen. Sie bezahlen dafür im Voraus, zu Jahresbeginn oder in Raten am Anfang jeden Monats. Das ist einer der größten Unterschiede zu Biokistl-Abos, die man flexibel abbestellen kann. Die Produzent:innen wissen dadurch schon zu Jahresbeginn, dass ihre Kosten gedeckt sind und für wie viele Personen sie anbauen müssen.

Folglich kommt es nicht zur *Überproduktion* von Lebensmitteln, da die Mengen vorab geplant werden können und diese restlos unter den Mitgliedern aufgeteilt werden. Die Mitglieder sind mit dem Ort der Erzeugung und der *Art der Herstellung* vertraut und können sich auf die nachhaltige Produktion der Bio-Produkte verlassen. Außerdem sind sie vor schwankenden *Lebensmittelpreisen* weitestgehend geschützt.

... erlauben Mitbestimmung

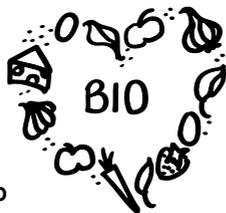


Je nachdem, wie die SoLaWi aufgebaut ist, können Mitglieder auch Einfluss darauf nehmen, was produziert wird. So können sich Konsument:innen und Produzent:innen zum Beispiel darüber austauschen, *welche Gemüsearten* angebaut werden sollen, ob auch *Bio-Brot* gewünscht ist, oder *welche Käsesorte* im kommenden Jahr produziert werden könnte. Wichtig ist hier, dass Konsument:innen und Produzent:innen in einem offenen und wertschätzenden Austausch darüber stehen, was wirtschaftlich sinnvoll und möglich ist. Oft findet sich aber auch ein guter Kompromiss: Beispielsweise sind Erdbeeren sehr beliebt, weil sie besonders gut schmecken, sie benötigen allerdings auch viel Zeit bei der Ernte. Bei einigen Solawis bauen deshalb die Bäuer:innen Beeren für ihre Mitglieder an, geerntet wird das Obst von den Konsument:innen selbst.



SoLaWis haben manchmal auch eine aus freiwilligen oder gewählten Mitgliedern bestehende Kerngruppe, die sowohl die *Gemeinschaft* als auch den *Betrieb* organisatorisch unterstützt. Sie hilft etwa bei der Einführung neuer Mitglieder, der Verteilung der Lebensmittel an den Abholstellen und bei der *Organisation von Veranstaltungen*. Bei einer *Versammlung* zu Beginn des Jahres unterstützt sie zudem darin, den Mitgliedern einen *Budgetplan* vorzustellen, der dann gemeinschaftlich beschlossen werden kann.

Zumeist gibt es für die Verwaltung der Finanzen zusätzlich zur Kerngruppe eine gewählte Person (Kassier:in/Schatzmeister:in). Die Beschlüsse für das Budget erfolgen dabei häufig nach dem Konsent-Prinzip, jedenfalls aber demokratisch. Die einzelnen Posten des Budgets können also erläutert und hinterfragt werden. Durch die *gemeinsame Entscheidungsfindung* erhalten somit alle Mitglieder die Möglichkeit, an der wirtschaftlichen Ausrichtung des Betriebs mitzuwirken.



➔ ... sind Bio

Fast alle SoLaWis wirtschaften *kontrolliert biologisch*, da sie die Erde so behandeln wollen, dass sie auch für *zukünftige Generationen* fruchtbar bleibt. Sie lehnen es außerdem ab, die Umwelt mit synthetischen Schadstoffen zu belasten. Nicht alle SoLaWis sind bio-zertifiziert und werden von einer Kontrollstelle überprüft. Das ist mit zusätzlichen Kosten verbunden und wird teilweise aufgrund der großen Nähe zwischen Produzent:innen und Mitgliedern als nicht notwendig erachtet.

Zusätzlich gibt es selbstorganisiert manchmal auch sogenannte *Partizipative Garantiesysteme*, bei denen die Landwirt:innen und Mitglieder einer oder mehrerer SoLaWis gegenseitig nicht nur die Qualität der Produkte, sondern auch das soziale Zusammenleben der *Gemeinschaft* und die *Arbeitsbedingungen* evaluieren.¹



➔ ... stehen für Frische

Mitglieder schwärmen oft von der *Frische der saisonalen Bio-Produkte*. Diese wird dadurch erreicht, dass die Produkte direkt nach der *Ernte* an die Abholstelle gebracht werden, wo sie sofort an die Mitglieder verteilt werden. Außerdem wird den Produzent:innen durch den Vertragsabschluss der starke marktwirtschaftliche Druck genommen, wodurch sie sich mehr *Zeit* und *Sorgfalt* für den *Anbau* und die *Verarbeitung* der Bio-Produkte nehmen können.



➔ ... vergeben „Ernte-Anteile“

Die Mitglieder erwerben *Ernte-Anteile* pro Person, Wohngemeinschaft oder Familie und werden dafür regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt. Diese können entweder als „fertig gepacktes Kisterl“ (meist gibt es verschiedene *Ernteanteilsgrößen*) bezogen werden, oder in Form einer „Freien Entnahme“, bei der sich alle unter Vorgabe grober Richtwerte alle flexibel das nehmen, was sie für eine Woche brauchen. Die Abholung erfolgt an einem fixen Wochentag am Hof oder bei einer Abholstelle.

Das *fertig gepackte Kisterl* hat den Vorteil, dass das gesamte Produktsortiment genau auf die Anzahl der Mitglieder aufgeteilt ist und immer von allem ein bisschen was drinnen ist. Für Mitglieder entfällt außerdem die Überlegung, welche Menge an Lebensmitteln ihnen zusteht.

Die *freie Entnahme* funktioniert ähnlich einem Marktstand, an dem alle verfügbaren Produkte aufliegen. Ausschließlich Mitglieder dürfen sich nehmen, was sie für eine Woche zum Verzehr benötigen. Diese Selbsteinschätzung bedarf anfangs Übung, hat jedoch den großen



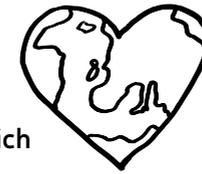
Vorteil, dass sie sehr flexibel ist. So können Mitglieder beispielsweise ungeliebte Gemüsearten durch andere ersetzen oder etwas mehr mitnehmen, wenn sie Gäste erwarten. In einer Liste kann man eine **Mengenentnahme-Empfehlung** pro Anteil sehen oder wie viele Personen bereits ihren Anteil abgeholt haben - damit für alle genug da ist.

Raritäten werden in Bündeln (bzw. Gramm) pro Anteil vergeben. Im Idealfall gleichen sich die verschiedenen Bedürfnisse der Mitglieder aus. Für Produzent:innen hat die freie Entnahme den Vorteil, dass der Arbeitsschritt der Portionierung und des Wiegens für die Kisterl entfällt. Dadurch können Kosten eingespart werden.

Manche SoLaWis schreiben die Stückzahl für den jeweiligen Ernteanteil bzw. das Gewicht auf eine Tafel bei der Abholstation. Die Ernteteiler:innen können dann selbst aussuchen, ob sie z.B. lieber 2 Stück gelbe oder eine kleine grüne und eine größere gelbe Zucchini hätten. Eine Möglichkeit, auch hier auf die **Vorlieben der Mitglieder** eingehen zu können, ist das Aufstellen von „**Tauschkörben**“. Mitglieder können dann ein ungeliebtes Produkt des eigenen Kistls mit einem aus den Tauschkörben tauschen.

Oft werden auch neben "fixen" Ernteanteilen etwaige Überschüsse in "**Freien Entnahme-Kisten**" aufgeteilt. Wenn z.B. wegen heißer Witterung Salat droht zu schießen oder gerade viele Gurken oder Zucchini gleichzeitig reif sind, können sich alle noch zusätzlich nehmen, was sie verwerten können.

Rezeptideen, die auf beiliegenden Handzetteln zu finden sind, sind an den jeweiligen Inhalt der Kiste angepasst. In seltenen Fällen bieten SoLaWis auch die Lieferung vor die Haustüre an.



für Produzent:innen

... sind umweltfreundlich

SoLaWi Produkte sind wenig bis **gar nicht verpackt**, da sie ja nicht für den Verkauf verschönert werden und keine weiten Transportwege überdauern müssen, und so gut wie immer Bio. Da sich die SoLaWi in unmittelbarer Nähe zu ihren Mitgliedern befindet, wird auch der CO₂-Ausstoß gering gehalten. Durch die biologische Wirtschaftsweise wird nochmals ein Drittel CO₂ (im Vgl. zu konventionellem Anbau) eingespart, da der in der Herstellung energieintensive, synthetische Mineraldünger nicht verwendet wird. So sieht wirklich **nachhaltige Versorgung** aus.²

... vermeiden Lebensmittelverschwendung

Zweibeinige Karotten oder **Zucchini mit Sommersprossen** schaffen es normalerweise gar nicht ins Supermarktregal, sondern werden entsorgt. Doch die Energie, der Boden und die Arbeit, die in diese Produkte geflossen sind, sind viel **zu wertvoll**, um Lebensmittel wegen kleiner "**Schönheitsfehler**" wegzuworfen. Bei einer SoLaWi zählen die echten, inneren (Nährstoff-)Werte der Lebensmittel und so werden auch krumme Karotten und Gurken gegessen, die ihren normschönen Geschwistern an Qualität in nichts nachstehen. Damit helfen die Mitglieder einer SoLaWi der Ressourcenverschwendung ein Ende zu setzen.

... ermöglichen ein gutes Leben für Bäuer:innen

Die Situation von Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind, ist häufig von **schwierigen Arbeitsbedingungen** und vielfältigen **Unsicherheiten** geprägt. Die Arbeitstage sind lang, und am Ende wissen Produzierende aufgrund des globalen Wettbewerbs oft nicht einmal, ob sie ihre Produkte zu einem **gerechten Preis** verkaufen können. Die Selbstmordrate unter europäischen Landwirt:innen und landwirtschaftlichen



² Haas, G., Geier, U., Schulz, D. G., & Köpken, U. (1995). Vergleich konventioneller und organischer Landbau – Teil I: Klima-relevante Kohlendioxid-Emission durch den Verbrauch fossiler Energie. Berichte über die Landwirtschaft, 73, 401–415.



Arbeiter:innen ist hoch. Erheblich höher als in der übrigen Bevölkerung, in Italien etwa um 30%. Außerdem scheint die Zahl der Selbstmorde unter Bäuer:innen seit einigen Jahren zuzunehmen, während sie in der übrigen Bevölkerung eher zurückgeht.³ Viele landwirtschaftliche Arbeiten sind körperlich **anstrengend** und **unzureichend bezahlt**. Oft müssen saisonale Arbeitskräfte aus dem Ausland unter noch ungerechteren und prekäreren Arbeits- und Lebensbedingungen diese Arbeiten verrichten.⁴

Mitglieder von SoLaWis haben den Anspruch, ganz besonders auch jenen Menschen, die sie ernähren und ihre Lebensmittel erzeugen, **ein gutes Leben** zu ermöglichen. Deshalb arbeiten sie gemeinsam daran, eine **faire Bezahlung** und **gerechte Arbeitsbedingungen** für Produzierende zu sichern. Mitglieder einer SoLaWi ermöglichen das durch die **solidarisch getragene Finanzierung** wirklich aller **anfallenden Kosten**, gemeinsame und transparente Diskussion über Gehälter und die geteilte Verantwortung, sowohl das **Risiko** der Produktion als auch die **Ernte** gerecht zu teilen.



➔ ... sind eine nachhaltige Antwort auf das Höfesterben

Seit 1995 hat Österreich fast 40% seiner landwirtschaftlichen Betriebe verloren. Jeden Tag schließen im Schnitt **fünf Bauernhöfe** für immer ihre Pforten. Knapp die Hälfte der Betriebsführer:innen über 50 Jahre hat **keine gesicherte Hofnachfolge**.⁵ Das hängt vor allem auch mit den Arbeitsbedingungen und der schlechten Entlohnung zusammen. Doch genau hier schaffen SoLaWis neue Möglichkeiten.

Durch die **faire Entlohnung**, die **gesicherte Abnahme** der Produkte und die Vielfalt der **innovativen Organisationsformen** wird Landwirtschaft v. a. auch für **junge Menschen wieder attraktiv**. Es gibt viele motivierte und gut ausgebildete Leute, die ihre Zukunft in der Landwirtschaft sehen. Darunter sind **Neueinsteiger:innen** genauso wie Kinder von Höfen, deren Geschwister den elterlichen Betrieb übernehmen. SoLaWi unterstützt sie darin, ein Leben in der Landwirtschaft **gemeinschaftstragen** zu verwirklichen.



➔ ... unterstützen die regionale Wirtschaft

SoLaWi-Mitglieder schaffen durch den Bezug von Lebensmitteln aus der direkten Umgebung **faire Einkommen für Arbeitsplätze**, die aufgrund der Mitgliedertreue auch langfristig abgesichert werden. Die regionalen Produzent:innen bekommen einen **fairen Lohn** bzw. einen **gerechten Preis** für ihre Produkte.

➔ ... fördern Wissen und Bekanntschaften

Die Mitglieder sind eingeladen, an **freiwilligen Mithilfetagen** am Hof oder an den Abholstellen zu unterstützen. Dabei erfahren sie mehr über die Herstellung ihrer Lebensmittel und erleben oft **Verbundenheit** und **Wertschätzung** in ihrer **Gemeinschaft**. Um den sozialen Zusammenhalt zu stärken, ist die Mithilfe bei manchen SoLaWis bis zu einem gewissen Minimum verpflichtend. Häufig ist es mindestens ein halber oder ganzer Mithilfetag pro Saison, um den Hof und das Feld auch wirklich mit eigenen Augen gesehen zu haben. Damit

3 Zinke, O. (2019, 22.Mai). Tabu-Thema Selbstmorde bei Landwirten. agrarheute. <https://www.agrarheute.com/land-leben/tabu-thema-selbstmorde-landwirten-554007>.

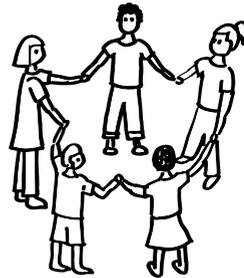
4 Für all jene, die sich betroffen fühlen oder Betroffene in ihrem Umfeld haben, möchten wir auf die kostenlose österreichische Telefonseelsorge unter der Nummer 142 bzw. auf www.telefonseelsorge.at verweisen. Es ist wichtig, das Problem der hohen Suizidraten ernst zu nehmen und kein Tabu daraus zu machen, nur wenn offen darüber gesprochen wird, kann sich etwas ändern.

5 Fehlende Hofnachfolge (o.J.) <https://www.perspektive-landwirtschaft.at/> (abgerufen am 29.07.2025).



keine Personen von der Möglichkeit einer Teilnahme ausgeschlossen werden, können selbstverständlich auch alternative Vereinbarungen getroffen werden.

Durch die Mithilfe wird die Herstellung der eigenen Lebensmittel, das Leben in der Landwirtschaft und vieles mehr erlebbar. Nachdem nur geerntet wird, was gerade Saison hat, findet sich leicht der *Bezug zu den Jahreszeiten* für Kinder und Erwachsene. *Mithilfeta-ge* und SoLaWis sind außerdem ein guter Nährboden, um Bekanntschaften mit Gleichgesinnten zu schließen.



... schaffen Gemeinschaft und Vertrauen

SoLaWis verlangen *Verbindlichkeit*, geben aber dafür *Sicherheit*. Die Produzent:innen bemühen sich, konstant bestmögliche Produkte zu liefern, die Konsument:innen zahlen im Voraus und dürfen mitbestimmen. Sie helfen an Abholstellen und gelegentlich am Feld, wofür sie *frische, biologische Produkte höchster Qualität* erhalten. Das schafft *Vertrauen* und eine *Gemeinschaft*, in der beide Seiten *Wertschätzung* erfahren und ab und an mit *Freude* gemeinsame *Feste feiern*.

2. WOHER KOMMT DIE SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT? DIE URSPRÜNGE GEMEINSCHAFTS- GETRAGENEN WIRTSCHAFTENS

Die Ursprünge des Konzepts *gemeinschaftsgetragener und solidarischer Wirtschaft bzw. Landwirtschaft* liegen weit zurück. Denn gemeinschaftlich getragenes bzw. am Gemeingut und Gemeinwohl orientiertes Wirtschaften, im englischsprachigen Raum auch unter *Commoning* bekannt, ist vermutlich so alt wie die Menschheit selbst. Autor:innen wie die Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom, Forscherin Silke Helfrich oder Historikerin Silvia Federici zeigen auf, dass es schon im Mittelalter und der frühen Neuzeit so etwas wie SoLaWis gab.⁶ Die sogenannten *Allmenden* bzw. *Commons* waren gemeinschaftlich genutztes Land und weit verbreitet. Diese wurden von der lokalen Bevölkerung zur Viehhaltung, Holzbeschaffung und anderen Zwecken genutzt. Im Mittelpunkt stand nicht der Profit für einige wenige Feudalherren oder der Verkauf für einen anonymen Markt, sondern die *gleichberechtigte Versorgung aller mit Lebensmitteln und Gütern* des täglichen Bedarfs.

In der heutigen Zeit bildeten vor allem die Konzepte der *„landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften“* bzw. der *„Assoziativen Wirtschaft“* (ein Zusammenschluss von Konsument:innen, Händler:innen und Produzent:innen, mit dem Ziel die Preise so zu beeinflussen, dass alle Beteiligten damit auskommen können), die Grundlage für die Entwicklung von SoLaWis im Europa der späten 1960er Jahre.⁷

Hier gründete Trauger Groh gemeinsam mit anderen in Deutschland einen der ersten Betriebe, der nach dem Prinzip der assoziativen Wirtschaft organisiert war, den Buschberghof. In der modernen Entste-

6 Federici, S. (2018). Re-Enchanting the World: Feminism and the Politics of the Commons. PM Press.; Helfrich, S., & Bollier, D. (2020). Frei, fair und lebendig – Die Macht der Commons. Transcript.; Ostrom, E. (1990). Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action. Cambridge University Press.

7 Braukmann, I. (2015). Potenzial und Grenzen von CSA als gegenhegemoniales Projekt [Masterarbeit, Universität Wien].



hungsgeschichte von SoLaWi in Europa wird in Verbindung mit dem **Buschberghof** häufig auf die Lehren Rudolf Steiners, dem Impulsgeber für die Entwicklung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft verwiesen - dessen Ansätze waren ökologisch jedenfalls Pionierarbeit, jedoch soll hier klargestellt sein, dass Teile von Steiners Schriften sozial- und gesellschaftspolitisch aufgrund ihrer rassistischen und antisemitischen Ansichten aus Perspektive der Solidarischen Landwirtschaft als unzeitgemäß und diskriminierend einzuordnen sind. Dennoch stellte der Buschberghof einen nicht zu vergessenen Meilenstein in der Entwicklung der SoLaWis und dem Austausch zwischen den USA und Europa dar. Die Geschichte des Hofes und seiner Mitglieder ist ein direktes Bindeglied zwischen der deutschsprachigen SoLaWi-Bewegung und den USA. Dort prägte die Autorin des Standardwerks für SoLaWi-Gründer:innen Robyn Van En prägte den lange am weitesten verbreiteten Begriff für SoLaWi **“Community Supported Agriculture”** (CSA) beginnend in den 1980er Jahren. Denn Van En entwickelte die erste SoLaWi-Initiative in den USA, die Indian Line Farm in Massachusetts unter dem Motto **“share the cost share the harvest”**.⁸

In Japan entstanden etwa zeitgleich die so genannten **Teikeis**. Teikei bedeutet so viel wie **„Lebensmittel mit dem Gesicht des Bauern darauf“**. Teikeis waren eine Reaktion japanischer Frauen, auf die zunehmende Industrialisierung der Landwirtschaft und des Lebensmittelsystems, und die damit zusammenhängenden Umweltprobleme. Vorausgegangen war der Entstehung eine schwere Umweltkatastrophe mit Quecksilber, welches durch Abfälle eines Chemiekonzerns ins Meerwasser gelangt war. Daraufhin zeigten sich starke Vergiftungserscheinungen bei Menschen und Tieren in dem betroffenen Gebiet. Auch durch den zunehmenden Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft besorgt, wandte sich eine **Gruppe von Müttern** an lokale Produzent:innen, mit der Bitte, beim **Anbau der Lebensmittel** auf die Verwendung von Chemikalien zu verzichten. Im Gegenzug sicherten die Frauen den **regelmäßigen Kauf** der so angebauten Produkte, damit die möglicherweise verminderte ästhetische Qualität **kein Absatzproblem** für die Bäuer:innen erzeugt. Die Produzent:innen bekamen entsprechend der SoLaWi

Idee somit also einen sicheren Absatzmarkt mit fairen Preisen und die Konsument:innen Lebensmittel, die den eigenen Idealen entsprachen.

Zurück nach Europa: Vor allem in Frankreich, Deutschland und England sind SoLaWi-ähnliche Initiativen heute weit verbreitet. Sie tragen jedoch unterschiedliche Namen, wie zum Beispiel „AMAP“ in Frankreich, **„Reciproco“** in Portugal, **„SoLaWi“** oder **“GeLa“** in Deutschland und Österreich, oder **CSA** in Großbritannien, Kanada und den USA.¹¹ Das internationale Netzwerk der Solidarischen Landwirtschaften spricht mittlerweile auch von LSPAs d.h. Local Solidarity Based Partnerships for Agroecology bzw. Lokale, auf Solidarität basierende Partnerschaften für Agrarökologie um die Vielfalt der Initiativen angemessen zu fassen.

In Österreich ist nach heutigem Verständnis wohl die Gemeinsame Landwirtschaft **“GeLa”** Ochsenherz, gegründet in den Jahren 2010 bzw. 2011 die **erste echte SoLaWi**. Der Biologe Peter Laßnig hatte den Gärtnerhof 2002 mit Fokus auf die Versorgung der lokalen Siedlung gegründet. Der Hof produzierte eine vergleichsweise aufwändige Vielfalt, die sich im klassischen Marktsystem nicht rentierte. Um das Überleben des Hofes und die Vielfalt des Gemüses zu sichern, machten sich **Produzent:innen und Konsument:innen gemeinsam** daran, ein SoLaWi Konzept auszuarbeiten, das schließlich in der Gründung der ersten österreichischen Initiative seinen erfolgreichen Abschluss fand. Ein Abschluss der zugleich **Startschuss** für die **Vielfalt und Vielzahl** an weiteren **SoLaWi Gründungen** in ganz Österreich war.⁹

8 Henderson, E., & Van En, R. (2007). Sharing the Harvest: A Citizen's Guide to Community Supported Agriculture. Chelsea Green Publishing.

9 Braukmann, I. (2015). Potenzial und Grenzen von CSA als gegenhegemoniales Projekt [Masterarbeit, Universität Wien].



3. WELCHE VORTEILE HAT EINE SOLAWI FÜR PRODUZENT:INNEN? WAS SIE SO BESONDERS MACHT...

für Produzent:innen

einer Solawi ...

- ... beliefere ich die Konsument:innen (SoLaWi-Mitglieder) persönlich. Sie zahlen mir einen fairen Preis, vertraglich garantiert im Voraus.
- ... verfüge ich über ausreichend finanzielle Sicherheit, um mich gewissenhaft um die praktische Arbeit und sorgfältige Planung der Abläufe auf meinem Betrieb zu kümmern.
- ... kann ich auch Sonderkulturen und Raritäten rentabel vermarkten.
- ... bekomme ich von meinen Abnehmer:innen eine direkte Rückmeldung zu den Produkten.
- ... kenne ich die Menschen, die ich mit Lebensmitteln versorge und begegne Gleichgesinnten.
- ... kann ich mein Erfahrungswissen über die Produktion von hochwertigen, ökologisch hergestellten Lebensmitteln an interessierte Mitglieder weitergeben.
- ... benötige ich für den Vertrieb oder für die Lieferung an Abholstellen nur ein Minimum an Verpackungsmaterial und habe dadurch einen geringeren Aufwand.
- ... öffne ich meinen Betrieb, neben der landwirtschaftlichen Urproduktion, eventuell für innovative Nutzungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel Workshops über Handwerk und Kulturtechniken, Erhaltung alter Sorten und gefährdeter Tierrassen und Veranstaltungen.
- ... bin ich Teil einer lokalen Versorgungsökonomie, die auf gegenseitiger Unterstützung und Vertrauen basiert.
- ... freue ich mich über meine sinnvolle Tätigkeit, weil sie von anderen Menschen geschätzt und gewürdigt wird.

für Produzent:innen



4. WIE STARTE ICH ALS PRODUZENT:IN EINE SOLAWI? GRÜNDEN UND UMSTELLEN – LOS GEHT 'S!

Es ist hilfreich, wenn du als Landwirt:in oder Gärtner:in bereits...

➔ ... ökologisch gewirtschaftet hast.

Nur eine *Bewirtschaftung*, die den Boden und die Lebewesen darin schont, die *Stoffkreisläufe* im Boden erhält, sowie einen *respektvollen Umgang* mit ihren Tieren pflegt, kann ethisch korrekt und *nachhaltig* sein. Der Gedanke, sich und seine Umwelt als Ganzheit zu betrachten, ist Grundsatz der ökologischen Landwirtschaft, weshalb die meisten SoLaWis ökologisch wirtschaften und bio-zertifiziert sind.

➔ ...fachliche Erfahrung und Interesse mitbringst.

Der:die Produzent:in sollte *ausreichend Erfahrung* haben und hinter dem SoLaWi Konzept stehen. Getreide anzubauen ist nicht dasselbe wie 20 verschiedene Gemüsearten zu kultivieren. Auch ein:e Gärtner:in sollte vorher Erfahrung im *kleinstrukturierten, ökologischen Gemüseanbau* gesammelt haben. Das Auskommen ohne mineralische Düngemittel und Pestizide ist eine Herausforderung und in der *gärtnerischen Ausbildung* keine Selbstverständlichkeit. Die Beratung durch aktive SoLaWi-Produzent:innen ist sehr zu empfehlen, denn sie geben ihre Erfahrungen gerne persönlich oder in Vorträgen weiter.

➔ ... kontaktfreudig und offen bist.

Kommunikation mit den Mitgliedern ist ein wesentlicher Bestandteil des Arbeitsalltags in einer SoLaWi, da sie in die Geschehnisse eingebunden werden müssen. Dies geschieht über *persönlichen Austausch*, Newsletter oder Handzettel an den Abholstellen. Die Produzent:innen sollten gerne ihr Wissen an Mithilfetagen weitervermitteln. Sie sollten gewillt sein, Verantwortung zu teilen, Aufgaben

abzugeben und sich im Klaren sein, dass es partizipative und *demokratische Abstimmungen* (beispielsweise über den Budgetplan) gibt.

➔ ... gut organisieren kannst.

Obwohl in den meisten SoLaWis ein Großteil der *Organisation* von der *Kerngruppe* bzw. Mitgliedern abgenommen wird, bleibt trotzdem viel Arbeit für die Produzent:innen. Vor allem in den ersten Jahren ist mit einem Mehraufwand an Arbeit für alle Beteiligten zu rechnen, bis *Vertrauen* aufgebaut wurde und sich die *SoLaWi-Gemeinschaft* eingespielt hat.

NEUGRÜNDUNG EINER SOLAWI DURCH PRODUZENT:INNEN

Schritt für Schritt zur Umsetzung¹⁰ – zum Beispiel so:

1. Die Initiator:innen rufen zur Gründung einer SoLaWi auf. Der Aufruf kann über *verschiedene Kommunikationskanäle* verbreitet werden (Mundpropaganda, Social Media, regionale Zeitungen, Postwurfsendungen, Flugzettel, ...). Wichtig sind dafür *gute Fotos* mit den Menschen, die hinter dem Projekt stehen.
2. Organisation des *ersten gemeinsamen Treffens*. Eventuelle Gründung einer Kerngruppe, die sich um die weiteren Schritte der Umsetzung der SoLaWi kümmert.
3. Abhaltung weiterer Treffen, um die Ziele der SoLaWi, die Anzahl der Mitglieder, die Produktpalette und die Finanzierung festzulegen.

¹⁰ Rommel et al. (2025) Handbuch Solidarische Landwirtschaft - Solawis erfolgreich gründen & gestalten, Version 2.1 (Stand 19.02.2025); Hayes, M., & Kinga, M. (2001). Community Supported Agriculture (SoLaWi): A Farmer's Manual – How to Start Up and Run a SoLaWi. Open Garden Foundation.; Cinar, Ö., et al. (2025). Solidarische Landwirtschaft Tullnerfeld – Abschlussbericht. NÖ Mittendrin.



4. Durchführen einer *Gründungsversammlung* mit Vertragsabschluss für die erste Saison. Bei der Gründungsversammlung wird das Budget für das erste Arbeitsjahr der SoLaWi von den Gründungsmitgliedern abgesegnet und angenommen. Dabei können die ersten Anteile für die SoLaWi vergeben werden.
5. *Mitgliedsbeiträge* werden im Voraus eingezahlt, damit der Anbauplan umgesetzt werden kann.
6. *Rechtsform für die SoLaWi* wählen. Dies kann erst einige Zeit nach Gründung der SoLaWi erfolgen - das ist sogar der Regelfall, da es (auch in Österreich) keine einheitliche Regelung für einen solchen Zusammenschluss gibt. In Österreich wählen SoLaWis, die von Produzent:innen initiiert sind, oft die Form eines *pauschalierten Landwirtschaftsbetriebes* mit *Direktvermarktung/Urproduktion* und schließen individuell zwischen dem Betrieb und den einzelnen Konsument:innen *Abnahmevereinbarungen* ab. Die Personen, die den Betrieb bewirtschaften, können dabei als Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GesbR) organisiert sein.

In Deutschland und der Schweiz sind die meisten SoLaWis als Verein, Genossenschaft, oder GbR organisiert.

Zur Auswahl der für eure SoLaWi *passendsten Rechtsform*, nehmt Beratungsangebote in Anspruch, z.B. *bei Appetit auf Gutes* und beim *Verband Solidarischer Landwirtschaften Österreich*, oder wendet euch an spezialisierte Jurist:innen.¹¹

7. Strategische *Langzeitplanung über Investitionen* für die SoLaWi und *mögliche Szenarien* für ihre *Weiterentwicklung* erarbeiten.

UMSTELLUNG EINES BETRIEBS AUF SOLAWI

Einen bereits *bestehenden landwirtschaftlichen Betrieb* auf SoLaWi umzustellen, ist aus vielen Gründen *attraktiv* und *bietet viele Vorteile*. Angesichts von Preisdruck, Marktschwankungen und gesellschaftlichem Wandel suchen immer mehr landwirtschaftliche Betriebe nach *neuen Wegen der Vermarktung und Zusammenarbeit*. Solidarische Landwirtschaft bietet eine vielversprechende *Alternative* – mit finanzieller Sicherheit, mehr Unabhängigkeit und lebendigen Gemeinschaften.

Solawi ermöglicht eine *verlässliche Planung*: Mitglieder zahlen ihre Beiträge im Voraus und sichern so das *Betriebsbudget*. Das schützt vor Marktschwankungen und gibt den Betrieben mehr Gestaltungsfreiheit. Gleichzeitig entsteht durch den direkten Austausch mit den Mitgliedern eine neue *Wertschätzung* für die Landwirtschaft und die Menschen dahinter. Bestehende Flächen, Maschinen und Strukturen können weiter genutzt und neue Betriebszweige Schritt für Schritt integriert werden.

Wichtig ist, bald eine interessierte und engagierte *Kerngruppe* zu bilden. SoLaWi ist auch für die Konsument:innen ein neues Konzept, das erst verstanden und neu eingelernt werden muss. Daher sind eine *transparente Kommunikation und Bildungsarbeit* wichtig. Es empfiehlt sich, schrittweise erst einzelne Betriebszweige umzustellen (z.B. Gemüseproduktion), dann weitere Betriebszweige (Obstverarbeitung, Eier, Fleisch, Milchprodukte, etc.).

Nicht zuletzt stärkt die *solidarische Gemeinschaft* die *Resilienz* der Betriebe: *Risiken* wie Wetterextreme oder Ernteausfälle *werden gemeinsam getragen*. Für viele Landwirt:innen bedeutet SoLaWi deshalb auch mehr *Sicherheit* und *Stabilität* in der Produktion und beim Einkommen. Dadurch können *Sinn und Erfüllung* wieder in den Mittelpunkt der Arbeit rücken – verbunden mit einer *engagierten Gemeinschaft*, die die Landwirtschaft aktiv mitträgt.

Die Umstellung auf Solidarische Landwirtschaft ist keine Rückkehr zur Subsistenzwirtschaft, sondern ein Schritt in eine *wirtschaftlich tragfähige, gesellschaftlich relevante* und *persönlich erfüllende Form* des Wirtschaftens. Wer ihn geht, gestaltet aktiv eine zukunftsfähige Landwirtschaft – *gemeinsam mit den Menschen*, für die sie gemacht ist.

¹¹ Wie Rechtsformen mit organisatorischen und sozialen Fragen zusammenhängen und wie dieses Verhältnis gestaltet werden kann, zeigt folgende Broschüre am Beispiel Deutschland auf: Veikko, Heintz (2018): Solidarische Landwirtschaft: Betriebsgründung, Rechtsformen, Organisationsstrukturen. Hamm: Abl Verlag.



PORTRÄTS VON ERFOLGREICHEN UMSTELLER-BETRIEBEN

Ein gutes Beispiel dafür ist der *Hof EmsAuen* in Rhede, DE, der ursprünglich ein Milchviehbetrieb war. Kristian und Katharina Lampen, die den Hof 2008 übernahmen, standen vor der Herausforderung, trotz Bio-Zertifizierung mit sinkenden Milchpreisen wirtschaftlich zu bleiben. 2017 starteten sie die SoLaWi auf dem Hof, bauten den Gemüseanbau auf und investierten in eine hofeigene Käserei. Heute tragen 70 Mitglieder mit ihren Ernteanteilen zur stabilen Finanzierung bei, 15 % der Milchprodukte werden direkt an die Solawi vermarktet. Für Kristian und Katharina ist die SoLaWi mehr als nur ein Verkaufsweg: „*Es fühlt sich einfach richtig an, Lebensmittel so zu produzieren, wie wir das vor Ort für sinnvoll halten – und Menschen zu finden, die das mittragen.*“

Auch die *Solawi Ackervielfalt* zeigt, wie SoLaWi ein bestehendes Hofkonzept bereichern kann. Wiebke Brinkmann-Roitsch übernahm 2010 mit ihren Geschwistern den Bio-Gartenbaubetrieb in Dalborn, DE. Sie wollte mehr Menschen an der Entstehung ihrer Lebensmittel beteiligen und suchte eine Vermarktungsform, die Partizipation ermöglicht. 2022 gründeten Wiebke und ihr Mann die Solawi Ackervielfalt – trotz schwerer Rückschläge wie der Zerstörung von Hofladen und Bäckerei durch eine Sturmflut. Die Solidarität der Mitglieder ermöglichte den Neubeginn und die Fortführung des Projekts. Heute versorgen sie über 50 Ernte-teiler:innen mit frischem Gemüse vom Hof.¹²

5. WIE FINANZIERE ICH (M)EINE SOLAWI? GEMEINSAM UND SOLIDARISCH GETRAGENE KOSTEN

Die Haupteinnahmen einer SoLaWi sind die *Anteilszahlungen* der Mitglieder. Durch diese Anteile und eine mögliche Stammeinlage, die bei Eintritt in die SoLaWi einmalig bezahlt wird, müssen alle Ausgaben für den Betrieb einer SoLaWi gedeckt werden. Die Stammeinlage kann bei Austritt aus der SoLaWi refundiert werden.



In ein *Budget* fließen zum Beispiel folgende Posten mit ein (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): Für eine exemplarische Modellrechnung an Aufwänden und Erträgen deiner künftigen SoLaWi wirf einen Blick in den Konsument:innen-Teil.

AUFWÄNDE

Personalkosten

- Personalkosten und Lohnnebenkosten für Betriebsleiter:innen, angestellte Gärtner:innen, ggf. Saisonarbeitskräfte
- evtl. Verpflegung und Unterbringung

Infrastruktur

- Pacht, Mieten für Wirtschaftsgebäude
- Maschinen: Reparaturen, Maschinenwartung, Treibstoffe, Fette, etc.

¹² Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e. V. (Hg.) (2024): Umstellung auf Solidarische Landwirtschaft. Betriebsportraits. Köln.



- Energiekosten: Strom, Heizung, Wasserversorgung
- Versicherungen: KFZ, Betriebsgebäude, ggf. Hagel- und Ernteausfallsversicherung

Betriebsmittelkosten

- Saatgut, Pflanzmaterial, zugekaufte organische Düngemittel
- Verbrauchsmaterial: Druckkosten, Folien, sonstiger Gärtnerbedarf
- Arbeitskleidung

Fahrten zu den Abholstellen und Besorgungen

Sonstige Kosten (Steuern, Kreditzinsen, Zinskosten, Reserven)

ERTRÄGE

- Beiträge der Mitglieder für die Ernteanteile
- Ausgleichszulagen (EBP – Einheitliche Betriebsprämie, ÖPUL – Österreichisches Förderprogramm für umweltgerechte Landwirtschaft)
- evtl. Stammeinlage von Mitgliedern
- evtl. Einnahmen aus Veranstaltungen, Seminaren und Kursen
- evtl. Spenden von Menschen, die das Konzept unterstützen wollen
- evtl. Verkäufe an Gastro, etc.

6.

WIE GESTALTET SICH (M)EINE SAISON ALS PRODUZENT:IN? SOLAWI IM ARBEITSALLTAG

Die SoLaWi ist gegründet und es besteht eine solide *Gruppe* von Menschen, die sich für die laufenden Arbeiten in der SoLaWi einsetzt, perfekt! Doch wie sieht jetzt dein *Arbeitsalltag* aus? Was braucht es, damit sich der Betrieb stabilisiert und die Mitglieder ihren Vertrag verlängern? In den folgenden Absätzen wollen wir einen ersten Einblick in die *alltäglichen Arbeitsabläufe und Herausforderungen* eines SoLaWi Betriebes geben. Vorab sei aber schon klargestellt: Jede SoLaWi funktioniert unterschiedlich, und genau das ist auch eine ihrer *größten Stärken* – der Betrieb gestaltet sich so, wie es Produzent:innen und Konsument:innen *gemeinsam und selbstbestimmt* vereinbaren.

Damit eine SoLaWi funktioniert, braucht es kurz gesagt: Hohe Produktqualität, Zuverlässigkeit und viel Kommunikation mit und unter den Mitgliedern. Neben Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung sind eine *gut geplante Produktion* und *Verbindlichkeit* zentral.

Um *Vertrauen* und *Verbindlichkeit* zwischen Produzent:innen und Konsument:innen hochzuhalten, ist es sehr wichtig, die Mitglieder mehrmals pro Jahr mit einem Newsletter etc. über Geschehnisse am Hof am Laufenden zu halten. Dies kann beispielsweise im Zuge der Lieferung erfolgen, per Handzettel mit Rezeptideen, per E-Mail oder auf einer Homepage. Auch Social Media eignen sich hervorragend, um Interessierten Einblicke in den täglichen Hofalltag zu geben. Dadurch wird eine *persönliche Beziehung der Mitglieder zum Hof* und zu den Menschen am Hof geschaffen und aufrechterhalten.

Aus Sicht der Produzent:innen beginnt die typische SoLaWi Saison deshalb bereits im Herbst, wenn es darum geht, bestehende Mitglieder an die *Erneuerung ihrer Verträge* zu erinnern. Die eigentliche Saison startet dann in den meisten Fällen mit Jahresanfang im Jänner oder Februar, und ein nachträglicher Beitritt ist nicht immer möglich. Dabei geht es vor allem um *Planbarkeit*, und die darf auch ruhig eingefordert



werden. Schließlich geht es um Verbindlichkeit, und zum Jahreswechsel geht es darum, sich um Organisatorisches, Anbau- und Budgetplanung sowie Saatgut und Pflanzenbestellungen zu kümmern (vgl. Kapitel "Wie finanziere ich (m)eine SoLaWi?").

Gegen Ende des Winters bzw. im Frühjahr sind die **Jahreshauptversammlungen**, bei der alle Mitglieder zusammenkommen, um gemeinsam über das Jahresbudget abzustimmen. Hier erklären die für die Finanzen zuständigen Personen, wie viel Geld der Betrieb für das kommende Jahr benötigt. Wird der **Budgetvorschlag** angenommen, werden im Anschluss die individuellen Beiträge der Mitglieder für die kommende Saison besprochen, die **Beitrittsverträge fixiert** und unterzeichnet.

Während die Budgetberechnungen nach klassischen, betriebswirtschaftlichen Kostenrechnungen funktionieren, haben SoLaWis individuell sehr unterschiedliche Wege, um den "Preis", also die Mitgliedsbeiträge, zu bestimmen. Häufig gibt es einen vorgegebenen Richtwert, der im Durchschnitt pro Person erreicht werden muss, also z.B. 1000 Euro pro Person und Jahr. Der individuelle, solidarische Beitrag, den ein Mitglied dann im Jahr bezahlt, kann (und soll) vom Richtwert abweichen und wird z.B. in einer sogenannten "**Bieter:innenrunde**" ermittelt: In einer ersten Bieter:innenrunde geben die Mitglieder nach Festlegung des Budgets jeweils an, wie viel sie zahlen möchten bzw. beitragen können. Das können 500 Euro aber auch 2000 Euro sein. Mitglieder schätzen sich hier je nach ihrer **finanziellen Situation**, also vor allem ihrem Einkommen und Vermögen, selbst ein. Wird das Budget mit diesen in der Bieter:innenrunde genannten Beiträgen erreicht, ist das Budget finanziert. Ist dies nicht der Fall, gibt es meistens eine zweite oder auch dritte Bieter:innenrunde, in der alle Mitglieder, die es sich leisten können, dazu aufgefordert sind, sich mit einem höheren Beitrag zu beteiligen.



Weitere Infos und Tipps zur Bieter:innenrunde, z.B. das "Ampelesystem" bzw. Tipps zur Selbsteinschätzung der Mitglieder gibt's auf www.solidarische-landwirtschaft.org

Die Bezahlung der in der Jahresversammlung bestimmten Anteile erfolgt dann entweder zu Jahresbeginn oder in monatlichen Raten jeweils im Voraus. Die Abholung der Produkte kann über Abholstellen oder direkt am Hof organisiert werden. Lieferungen finden meist wöchentlich oder zweiwöchentlich statt. Meist geben Produzent:innen je nach Ernte der Frischware bestimmte Wochentage oder Zeiten an. Eine SoLaWi ist kein 24/7 Supermarkt und das ist auch okay so. Hier ist eine gewisse Regelmäßigkeit von den Konsument:innen gefragt, doch ist es gut als Produzent:in flexibel zu sein, sollte ein Mitglied einmal einen Abholtermin selbst nicht wahrnehmen können. Beispielsweise lässt sich oft ein anderes Mitglied in der Nähe des eigenen Wohnortes finden, das die Abholung gegebenenfalls übernimmt. Manche SoLaWis haben an der Abholstelle einen Zugang mittels Schlüsselcode, was einen flexibleren Zutritt der Ernteteiler:innen ermöglicht. Diese Art der Abholung benötigt allerdings ein hohes Maß an Verbindlichkeit und Mitarbeit, sodass keine Ernteanteile am Standort vergessen werden und verderben. Die Organisation der Abholstellen, wie beispielsweise Raumfindung und Betreuung, kann von Mitgliedern übernommen werden, um Produzierende zu entlasten. Je nach Vorlieben können die Anteile in fertig gepackten Kisten oder per Freier Entnahme (vgl. Kapitel Einführung) geliefert werden.

Neben einem gut eingespielten Alltag mit Produktion, Auslieferung, Abholung usw. ist, wie bereits erwähnt, auch das **Gemeinschaftsleben** in einer SoLaWi Alltag, und ausschlaggebend für ein gutes Gelingen. Zentral sind hierfür sogenannte **Mithilfetage** an denen die Mitglieder auf den Hof kommen um direkt mit anzupacken. Es ist deshalb wichtig, **diese Tage gut zu planen**. Es hilft, sich darüber bewusst zu sein, dass ungeschulte Helfer:innen viel Aufmerksamkeit benötigen. Häufig kommt man selbst gar nicht mehr zur eigenen Arbeit, sondern ist hauptsächlich damit beschäftigt, Anweisungen zu geben und den Tag zu organisieren. Aber alle lernen schnell dazu und beim nächsten Mithilfetag wissen erfahrene Helfer:innen schon wie der Hase läuft und können neue Mitglieder unterstützen. Ein **gemeinsames Mittagessen** und genügend Pause helfen den Tag entspannt zu gestalten, und an das fachliche Können der Mitglieder angepasste Aufgaben sorgen für einen reibungslosen Ablauf.



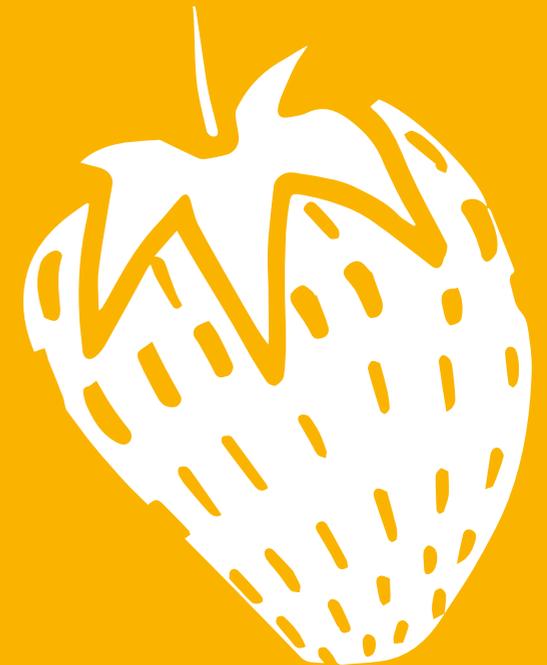
Vor allem beim *Gemeinschaftsleben* sollten jedoch alle Mitglieder mitgestalten und dazu bereit sein, mitzuhelfen. Das *Veranstalten von Festen, Tagen der offenen Hoftüre bietet* die Möglichkeit einander zu treffen und auch neue Mitglieder können hier die Initiative kennenlernen. Hier können auch *Überschüsse bei Workshops* wie Mostpressen, *Marmelade* einkochen, *Sugo herstellen* oder Gurken einlegen gemeinsam verarbeitet werden.

Um die Wünsche und Interessen der Mitglieder zu kennen, kann eine *Meinungsumfrage* gemacht werden, sodass anschließend auch in der *Anbauplanung* auf die Bedürfnisse eingegangen werden kann. Wie bereits erwähnt, können *Newsletter* von SoLaWi Produzent:innen gemeinsam mit oder getragen von freiwilligen Mitgliedern verfasst werden, die sich gerne journalistisch betätigen. Sie beinhalten Informationen zum Hofgeschehen, beispielsweise wie sich die Kulturen unter den derzeitigen Wetterbedingungen entwickeln und weisen auf geplante *Abholtermine* und *Veranstaltungen* hin. Aus *Rezeptideen* in Newslettern entstehen häufig auch (Online)Rezeptbücher, die die besten Rezeptideen der Mitglieder beinhalten.

Manchmal gibt es auch *Handbücher*, die oft über Jahre hinweg mit großem Engagement von engagierten Produzent:innen und Mitgliedern zusammengestellt werden und die wichtigsten Informationen, sowie häufig gestellte Fragen über den Ablauf innerhalb der SoLaWi beinhalten.

i

Das Projekt "www.gutesfinden.at", der Verband und das Netzwerk der SoLaWis (vgl. Kapitel "Wie kann ich mich weiter vernetzen und aktiv werden?") sind hierfür ebenfalls gute Ansprechpartner:innen, da sie die Ressourcen und das Wissen aller Initiativen bündeln können - etwa in dieser *Broschüre*.





**KLIMA
BÜNDNIS**
OBERÖSTERREICH



SoLaWi

SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT

für Konsument:innen





LIEBE LESER:INNEN,

in den gegenwärtigen Zeiten vielfacher globaler Krisen, gerade auch in der nachhaltigen Versorgung mit Lebensmitteln, erweisen sich *Projekte Solidarischer Landwirtschaft* als Samen der Hoffnung. Sie schaffen ökologische Nachhaltigkeit durch regionale *Versorgungsstrukturen* und biologische Anbaumethoden und stellen sich mit Vertrauen, gegenseitiger *Wertschätzung und Zusammenhalt* gegen die sozialen Zerwürfnisse unserer Zeit. *Gemeinschaftlich* getragene Kosten und ein Wirtschaften mit dem Ziel, echte Bedürfnisse zu befriedigen, überwinden die Logik des unendlichen Wachstums für den Zweck, allen Menschen *gute und gesunde Lebensmittel* zu ermöglichen.

Das Ziel dieser Broschüre ist es deshalb, das umfangreiche *Wissen* und die vielfältigen Ideen, die hinter konkreten Projekten Solidarischer Landwirtschaft (SoLaWi) stehen, weiter zu verbreiten und zur *Neugründung* und *Weiterentwicklung* solcher Initiativen *in Österreich* anzuregen. Wir freuen uns, dass Sie ein Teil davon sein wollen!

Weil die *solidarische Kooperation* und das *gegenseitige Verständnis* bei SoLaWis an oberster Stelle steht, richtet sich diese Broschüre an Produzierende und Konsumierende gleichermaßen:

Auf der einen Seite richtet sich die Broschüre an *Konsument:innen* oder *Esser:innen*, die nach Quellen für qualitativ *hochwertige, ökologische, regionale* und unter gerechten Bedingungen produzierte Lebensmittel suchen, an all jene die einfach wissen wollen, wo ihr Essen herkommt und wie es produziert wurde, und die wieder ein Stück näher an das *landwirtschaftliche Leben* rücken möchten.

für Konsument:innen

Auf der anderen Seite richtet sich diese Broschüre an ökologisch wirtschaftende *Produzent:innen*, die nach alternativen *Vermarktungsformen* mit möglichst *direktem Kund:innenkontakt* suchen, um dadurch ihren Betrieb auf einer sicheren Basis von *gegenseitiger Wertschätzung* und *Vertrauen* führen zu können.

Wir wollen durch diese Arbeit auf eine **ZUKUNFTSWEISENDE FORM DER LANDWIRTSCHAFT** und Lebensmittelverteilung verweisen. Denn Solidarische Landwirtschaft ist eine *nachhaltige* und *sozial gerechte Antwort* auf die Frage: *Woher kommen die Lebensmittel*, die ich tagtäglich zu mir nehme und unter *welchen Bedingungen* wurden diese hergestellt?

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT bedeutet, dass wir selbst bestimmen, wie und von wem unsere Lebensmittel erzeugt werden – *im Einklang mit ökologischen, sozialen und kulturellen Werten*. Gesunde Nahrungsmittel sind ein **GRUNDRECHT**, keine bloße Handelsware. In der Solidarischen Landwirtschaft wird diese Haltung gelebt: Produzierende und Konsumierende gestalten gemeinsam ein *fares* und *widerstandsfähiges Lebensmittelsystem*, das den Menschen vor Ort dient und nicht den Zwängen globaler Märkte unterliegt.

Lassen Sie sich von dieser Broschüre inspirieren und schöpfen Sie selbst *Mut und Motivation* für den Aufbau einer neuen SoLaWi in Österreich!





1. WAS IST SOLAWI? ZUM EINSTIEG EIN KURZER ÜBERBLICK

Eine Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) ist ein *Zusammenschluss von Konsument:innen und Produzent:innen*, mit dem Ziel einer fairen und nachhaltigen Landwirtschaft. Alle Beteiligten tragen gemeinsam die Kosten eines bäuerlichen Betriebs und teilen sich die Ernte untereinander fair auf. Konsument:innen sind also keine Kund:innen im klassischen Sinn, sondern Mitglieder und Ernteteiler:innen einer landwirtschaftlichen Produktionsgemeinschaft:

Konsument:innen zahlen keine Preise für einzelne Produkte, sondern finanzieren zusammen einen sozial-gerechten und ökologisch-nachhaltigen Landwirtschaftsbetrieb.

In Österreich sind Solidarische Landwirtschaften beispielsweise als Verein organisiert. Konsument:innen werden Mitglieder und zahlen jeden Monat einen solidarischen Mitgliedsbeitrag, der sich an einem Richtwert orientiert.

Aus *Solidarität und Verbundenheit* mit den Produzierenden erklären sich die Mitglieder dazu bereit, für eine Saison (1 oder ½ Jahr) verbindlich einen *Teil der Ernte* des Betriebes abzunehmen. Sie bezahlen dafür im Voraus, zu Jahresbeginn oder in Raten am Anfang jeden Monats. Das ist einer der größten Unterschiede zu Biokistl-Abos, die man jede Woche flexibel abbestellen kann.

Das kleine bisschen weniger Flexibilität schafft jedoch *viel Vertrauen, Wertschätzung und Nachhaltigkeit*. Denn schon zu Jahresbeginn können Produzierende darauf vertrauen, dass ihre *Kosten gedeckt* sind und können den Anbau genau planen. Umgekehrt kennen Konsument:innen ihre Bäuer:innen und wissen, dass ihre Lebensmittel unter gerechten Arbeitsbedingungen und biologisch nachhaltig erzeugt werden.

Aus *Solidarität und Verbundenheit* unter Konsumierenden kümmern sich die Mitglieder oft gemeinsam darum, dass alle Beteiligten je nach

ihrer finanziellen Lage geringere oder höhere Beiträge zahlen können. Bei einer jährlichen Budgetversammlung lautet das Motto: "Wer mehr hat, gibt mehr, wer weniger hat, gibt weniger."

Auch das ist ein großer Unterschied zum normalen Einkauf, bei dem der Preis bestimmt, ob ein Produkt leistbar ist oder nicht. Durch die *gemeinsame Finanzierung der Lebensmittel* wird sichergestellt, dass sich auch wirklich alle Menschen gute und gesunde Lebensmittel leisten können und dennoch *faire Löhne* gezahlt werden.

Mitglieder einer Solidarischen Landwirtschaft arbeiten gemeinschaftlich an dem Ziel, ein *gutes Leben für Bäuer:innen*, sowie *für alle* Menschen leistbare, gesunde und nachhaltig produzierte Lebensmittel sicherzustellen. Zusammen mit anderen kannst du ein Stück *Verantwortung für deinen Bauernhof* übernehmen und teilst dir die Ernte in einem *fairen Miteinander*. Viele packen dafür gerne auch ganz praktisch mit an, und helfen direkt auf dem Acker - vielleicht ja auch bald du?! :)



2.

WAS MACHT EINE SOLAWI AUS? GRUNDZÜGE VON SOLAWIS



Solawi's ...

➔ ... sind vielfältig



SoLaWis gibt es in *unterschiedlichsten Varianten*. Jede ist so individuell wie die Menschen, die sie aufbauen, der Boden, der sie nährt, und die Pflanzen, die darauf wachsen. Sie können von Produzent:innen, Konsument:innen, Schulen, Kollektiven, Freund:innengruppen, Universitäten, Altersheimen, Umweltschutzorganisationen, Wohltätigkeitsvereinen und vielen mehr gegründet und betrieben werden. Selbstverständlich können auch bereits bestehende Betriebe von Bäuer:innen und Landwirt:innen auf das Vertriebskonzept SoLaWi umsteigen! (vgl. Teil "SoLaWi für Produzent:innen, Kapitel "Wie starte ich als Produzent:in eine SoLaWi?"")

Der *Produktvielfalt*, die eine SoLaWi für ihre Mitglieder erzeugt, sind dabei keine Grenzen gesetzt. Häufig ist es Bio-Gemüse, eine Initiative kann aber auch Bio-Obst, Bio-Brot, Bio-Eier, Bio-Käse, Bio-Fleisch oder Bio-Honig liefern. Manche Höfe entschließen sich auch vegan, also viehlos, zu wirtschaften. Dennoch gibt es, wie auch schon in der Einleitung gezeigt, einige *Gemeinsamkeiten*, die ausschlaggebend für eine SoLaWi sind. Eine kleine Auswahl listen wir hier auf.



für Konsument:innen

➔ ... haben Verträge mit ihren Mitgliedern

Die Mitglieder erklären sich bereit, für eine Saison (1 oder ½ Jahr) eine *gewisse Menge an Lebensmitteln* abzunehmen. Sie bezahlen dafür im Voraus, zu Jahresbeginn oder in Raten am Anfang jeden Monats. Das ist einer der größten Unterschiede zu Biokistl-Abos, die man flexibel abbestellen kann. Die Produzent:innen wissen dadurch schon zu Jahresbeginn, dass ihre Kosten gedeckt sind und für wie viele Personen sie anbauen müssen.

Folglich kommt es nicht zur *Überproduktion* von Lebensmitteln, da die Mengen vorab geplant werden können und diese restlos unter den Mitgliedern aufgeteilt werden. Die Mitglieder sind mit dem Ort der Erzeugung und der *Art der Herstellung* vertraut und können sich auf die nachhaltige Produktion der Bio-Produkte verlassen. Außerdem sind sie vor schwankenden *Lebensmittelpreisen* weitestgehend geschützt.

➔ ... erlauben Mitbestimmung



Je nachdem, wie die SoLaWi aufgebaut ist, können Mitglieder auch Einfluss darauf nehmen, was produziert wird. So können sich Konsument:innen und Produzent:innen zum Beispiel darüber austauschen, *welche Gemüsearten* angebaut werden sollen, ob auch Bio-Brot gewünscht ist, oder *welche Käsesorte* im kommenden Jahr produziert werden könnte. Wichtig ist hier, dass Konsument:innen und Produzent:innen in einem offenen und wertschätzenden Austausch darüber stehen, was wirtschaftlich sinnvoll und möglich ist. Oft findet sich aber auch ein guter Kompromiss: Beispielsweise sind *Erdbeeren* sehr beliebt, weil sie besonders gut schmecken, sie benötigen allerdings auch viel Zeit bei der Ernte. Bei einigen Solawis bauen deshalb die Bäuer:innen Beeren für ihre Mitglieder an, gern-tet wird das Obst von den Konsument:innen selbst.



für Konsument:innen



➔ ... stehen für Frische

Mitglieder schwärmen oft von der *Frische der saisonalen Bio-Produkte*. Diese wird dadurch erreicht, dass die Produkte direkt nach der *Ernte* an die Abholstelle gebracht werden, wo sie sofort an die Mitglieder verteilt werden. Außerdem wird den Produzent:innen durch den Vertragsabschluss der starke marktwirtschaftliche Druck genommen, wodurch sie sich mehr *Zeit* und *Sorgfalt* für den *Anbau* und die *Verarbeitung* der Bio-Produkte nehmen können.



➔ ... vergeben „Ernte-Anteile“

Die Mitglieder erwerben *Ernte-Anteile* pro Person, Wohngemeinschaft oder Familie und werden dafür regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt. Diese können entweder als „fertig gepacktes Kisterl“ (meist gibt es verschiedene *Ernteanteilsgrößen*) bezogen werden, oder in Form einer „Freien Entnahme“, bei der sich alle unter Vorgabe grober Richtwerte flexibel das nehmen, was sie für eine Woche brauchen. Die Abholung erfolgt an einem fixen Wochentag am Hof oder bei einer Abholstelle.

Das *fertig gepackte Kisterl* hat den Vorteil, dass das gesamte Produktsortiment genau auf die Anzahl der Mitglieder aufgeteilt ist und immer von allem ein bisschen was drinnen ist. Für Mitglieder entfällt außerdem die Überlegung, welche Menge an Lebensmitteln ihnen zusteht.

Die *freie Entnahme* funktioniert ähnlich einem Marktstand, an dem alle verfügbaren Produkte aufliegen. Ausschließlich Mitglieder dürfen sich nehmen, was sie für eine Woche zum Verzehr benötigen. Diese Selbsteinschätzung bedarf anfangs Übung, hat jedoch den

SoLaWis haben manchmal auch eine aus freiwilligen oder gewählten Mitgliedern bestehende Kerngruppe, die sowohl die *Gemeinschaft* als auch den *Betrieb* organisatorisch unterstützt. Sie hilft etwa bei der Einführung neuer Mitglieder, der Verteilung der Lebensmittel an den Abholstellen und bei der *Organisation von Veranstaltungen*. Bei einer *Versammlung* zu Beginn des Jahres unterstützt sie zudem darin, den Mitgliedern einen *Budgetplan* vorzustellen, der dann gemeinschaftlich beschlossen werden kann.

Zumeist gibt es für die Verwaltung der Finanzen zusätzlich zur Kerngruppe eine gewählte Person (Kassier:in/Schatzmeister:in). Die Beschlüsse für das Budget erfolgen dabei häufig nach dem Konsent-Prinzip, jedenfalls aber demokratisch. Die einzelnen Posten des Budgets können also erläutert und hinterfragt werden. Durch die *gemeinsame Entscheidungsfindung* erhalten somit alle Mitglieder die Möglichkeit, an der wirtschaftlichen Ausrichtung des Betriebs mitzuwirken.



➔ ... sind Bio

Fast alle SoLaWis wirtschaften *kontrolliert biologisch*, da sie die Erde so behandeln wollen, dass sie auch für *zukünftige Generationen* fruchtbar bleibt. Sie lehnen es außerdem ab, die Umwelt mit synthetischen Schadstoffen zu belasten. Nicht alle SoLaWis sind bio-zertifiziert und werden von einer Kontrollstelle überprüft. Das ist mit zusätzlichen Kosten verbunden und wird teilweise aufgrund der großen Nähe zwischen Produzent:innen und Mitgliedern als nicht notwendig erachtet.

Zusätzlich gibt es selbstorganisiert manchmal auch sogenannte *Partizipative Garantiesysteme*¹, bei denen die Landwirt:innen und Mitglieder einer oder mehrerer SoLaWis gegenseitig nicht nur die Qualität der Produkte, sondern auch das soziale Zusammenleben der *Gemeinschaft* und die *Arbeitsbedingungen* evaluieren.

¹ <https://www.ifoam.bio/our-work/how/standards-certification/participatory-guarantee-systems>.



für Konsument:innen

großen Vorteil, dass sie sehr flexibel ist. So können Mitglieder beispielsweise ungeliebte Gemüsearten durch andere ersetzen oder etwas mehr mitnehmen, wenn sie Gäste erwarten. In einer Liste kann man eine **Mengenentnahme-Empfehlung** pro Anteil sehen oder wie viele Personen bereits ihren Anteil abgeholt haben - damit für alle genug da ist.

Raritäten werden in Bündeln (bzw. Gramm) pro Anteil vergeben. Im Idealfall gleichen sich die verschiedenen Bedürfnisse der Mitglieder aus. Für Produzent:innen hat die freie Entnahme den Vorteil, dass der Arbeitsschritt der Portionierung und des Wiegens für die Kisterl entfällt. Dadurch können Kosten eingespart werden.

Manche SoLaWis schreiben die Stückzahl für den jeweiligen Ernteanteil bzw. das Gewicht auf eine Tafel bei der Abholstation. Die Ernteteiler:innen können dann selbst aussuchen, ob sie z.B. lieber 2 Stück gelbe oder eine kleine grüne und eine größere gelbe Zucchini hätten. Eine Möglichkeit, auch hier auf die **Vorlieben der Mitglieder** eingehen zu können, ist das Aufstellen von „**Tauschkörben**“. Mitglieder können dann ein ungeliebtes Produkt des eigenen Kistls mit einem aus den Tauschkörben tauschen.

Oft werden auch neben "fixen" Ernteanteilen etwaige Überschüsse in "**Freien Entnahme-Kisten**" aufgeteilt. Wenn z.B. wegen heißer Witterung Salat droht zu schießen oder gerade viele Gurken oder Zucchini gleichzeitig reif sind, können sich alle noch zusätzlich nehmen, was sie verwerten können.

Rezeptideen, die auf beiliegenden Handzetteln zu finden sind, sind an den jeweiligen Inhalt der Kiste angepasst. In seltenen Fällen bieten SoLaWis auch die Lieferung vor die Haustüre an.

➔ ... sind umweltfreundlich

SoLaWi Produkte sind wenig bis **gar nicht verpackt**, da sie ja nicht für den Verkauf verschönert werden und keine weiten Transportwege überdauern müssen, und so gut wie immer Bio. Da sich die SoLaWi in unmittelbarer Nähe zu ihren Mitgliedern befindet, wird auch der CO₂-Ausstoß gering gehalten. Durch die biologische Wirtschaftsweise wird nochmals ein Drittel CO₂ (im Vgl. zu konventionellem Anbau) eingespart, da der in der Herstellung energieintensive, synthetische Mineraldünger nicht verwendet wird.² So sieht wirklich **nachhaltige Versorgung** aus.

➔ ... vermeiden Lebensmittelverschwendung

Zweibeinige Karotten oder **Zucchini mit Sommersprossen** schaffen es normalerweise gar nicht ins Supermarktregal, sondern werden entsorgt. Doch die Energie, der Boden und die Arbeit, die in diese Produkte geflossen sind, sind viel **zu wertvoll**, um Lebensmittel wegen kleiner "**Schönheitsfehler**" wegzuworfen. Bei einer SoLaWi zählen die echten, inneren (Nährstoff-)Werte der Lebensmittel und so werden auch krumme Karotten und Gurken gegessen, die ihren normschönen Geschwistern an Qualität in nichts nachstehen. Damit hilfst du als Mitglied einer SoLaWi der Ressourcenverschwendung ein Ende zu setzen.

➔ ... ermöglichen ein gutes Leben für Bäuer:innen

Die Situation von Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind, ist häufig von **schwierigen Arbeitsbedingungen**, schlechten Löhnen und vielfältigen **Unsicherheiten** geprägt. Die Arbeitstage sind lang, und am Ende wissen Produzierende aufgrund des globalen Wettbewerbs oft nicht einmal, ob sie ihre Produkte zu einem **gerechten Preis** verkaufen können. Die Selbstmordrate unter europäischen Landwirten ist hoch. Erheblich höher als in der übrigen Bevölkerung, in





Italien etwa um 30%. Außerdem scheint die Zahl der Selbstmorde unter Landwirt:innen seit einigen Jahren zuzunehmen, während sie in der übrigen Bevölkerung eher zurückgeht.² Viele landwirtschaftliche Arbeiten, insbesondere im Bereich der Ernte, sind **körperlich anstrengend** und **unzureichend bezahlt**. Oft müssen saisonale Arbeitskräfte aus dem Ausland unter noch ungerechteren und prekäreren Arbeits- und Lebensbedingungen diese Arbeiten verrichten.³

Mitglieder von SoLaWis haben den Anspruch, ganz besonders auch jenen Menschen, die sie ernähren und ihre Lebensmittel erzeugen, **ein gutes Leben zu ermöglichen**. Deshalb arbeiten sie gemeinsam daran, eine **faire Bezahlung** und **gerechte Arbeitsbedingungen** für Produzierende zu sichern. Als Mitglied einer SoLaWi ermöglichst du das durch die **solidarisch getragene Finanzierung** wirklich aller **anfallenden Kosten**, gemeinsame und transparente Diskussion über Gehälter auf beiden Seiten, und deine Zusicherung das **Risiko** der Produktion aber auch die **Ernte** mit allen gerecht zu teilen.



➔ ... sind eine nachhaltige Antwort auf das Höfesterben

Seit 1995 hat Österreich fast 40% seiner landwirtschaftlichen Betriebe verloren. Jeden Tag schließen im Schnitt **fünf Bauernhöfe** für immer ihre Pforten. Knapp die Hälfte der Betriebsführer:innen über 50 Jahre hat **keine gesicherte Hofnachfolge**.⁴ Das hängt vor allem auch mit den Arbeitsbedingungen und der schlechten Entlohnung zusammen. Doch genau hier sind SoLaWis anders und schaffen neue Möglichkeiten.

Durch die **faire Entlohnung**, die **gesicherte Abnahme** der Produkte und die Vielfalt der **innovativen Organisationsformen** wird Landwirtschaft v.a. auch für **junge Menschen wieder attraktiv**. Es gibt viele motivierte und gut ausgebildete Leute, die ihre Zukunft in der Landwirtschaft sehen. Darunter sind **Neueinsteiger:innen** genauso wie Kinder von Höfen, deren Geschwister den elterlichen Betrieb übernehmen. SoLaWi unterstützt sie darin, ein Leben in der Landwirtschaft **gemeinschaftsgetragen** zu verwirklichen.



➔ ... unterstützen die regionale Wirtschaft

SoLaWi-Mitglieder schaffen durch den Bezug von Lebensmitteln aus der direkten Umgebung **faire Einkommen für Arbeitsplätze**, die aufgrund der Mitgliedertreue auch langfristig abgesichert werden. Die regionalen Produzent:innen bekommen einen **fairen Lohn** bzw. einen **gerechten Preis** für ihre Produkte.

➔ ... fördern Wissen und Bekanntschaften

Die Mitglieder sind eingeladen, an **freiwilligen Mithilfetagen** am Hof oder an den Abholstellen zu unterstützen. Dabei erfahren sie mehr über die Herstellung ihrer Lebensmittel und erleben oft **Verbundenheit und Wertschätzung** in ihrer **Gemeinschaft**. Um den sozialen Zusammenhalt zu stärken, ist die Mithilfe bei manchen SoLaWis bis zu einem gewissen Minimum verpflichtend. Häufig ist es mindestens ein halber oder ganzer Mithilfetag pro Saison, um den Hof und das Feld auch wirklich mit eigenen Augen gesehen zu haben. Damit keine Personen

2 Zinke, O. (2019, 22.Mai). Tabu-Thema Selbstmorde bei Landwirten. agrarheute. <https://www.agrarheute.com/land-leben/tabu-thema-selbstmorde-landwirten-554007>.

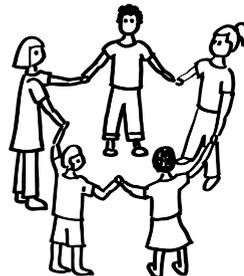
3 Für all jene, die sich betroffen fühlen oder Betroffene in ihrem Umfeld haben, möchten wir auf die kostenlose österreichische Telefonseelsorge unter der Nummer 142 bzw. auf www.telefonseelsorge.at verweisen. Es ist wichtig, das Problem der hohen Suizidraten ernst zu nehmen und kein Tabu daraus zu machen - nur wenn offen darüber gesprochen wird, kann sich etwas ändern.

4 Fehlende Hofnachfolge (o.J.) <https://www.perspektive-landwirtschaft.at/> (abgerufen am 29.07.2025).



von der Möglichkeit einer Teilnahme ausgeschlossen werden, können selbstverständlich auch alternative Vereinbarungen getroffen werden.

Durch die Mithilfe wird die Herstellung der eigenen Lebensmittel, das Leben in der Landwirtschaft und vieles mehr erlebbar. Nachdem nur geerntet wird, was gerade Saison hat, findet sich leicht der *Bezug zu den Jahreszeiten* für Kinder und Erwachsene. *Mithilfe-tage* und SoLaWis sind außerdem ein guter Nährboden, um Bekanntschaften mit Gleichgesinnten zu schließen.



➔ ... schaffen Gemeinschaft und Vertrauen

SoLaWis verlangen *Verbindlichkeit*, geben aber dafür *Sicherheit*. Die Produzent:innen bemühen sich, konstant bestmögliche Produkte zu liefern, die Konsument:innen zahlen im Voraus und dürfen mitbestimmen. Sie helfen an Abholstellen und gelegentlich am Feld, wofür sie *frische, biologische Produkte höchster Qualität* erhalten. Das schafft *Vertrauen* und eine *Gemeinschaft*, in der beide Seiten *Wertschätzung* erfahren und ab und an mit *Freude* gemeinsame *Feste feiern*.

3. WOHER KOMMT DIE SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT? DIE URSPRÜNGE GEMEINSCHAFTS-GETRAGENEN WIRTSCHAFTENS

Die Ursprünge des Konzepts gemeinschaftsgetragener und solidarischer Wirtschaft bzw. Landwirtschaft liegen weit zurück. Denn gemeinschaftlich getragenes bzw. am Gemeingut und *Gemeinwohl* orientiertes Wirtschaften, im englischsprachigen Raum auch unter *Commoning* bekannt, ist so alt wie die Menschheit selbst. Autor:innen wie die Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom, oder auch Silke Helfrich und Silvia Federici zeigen beispielsweise auf, dass es schon im *Mittelalter* und der *frühen Neuzeit* so etwas wie *SoLaWis* gab.⁵ Die sogenannten *Allmenden* bzw. *Commons* waren gemeinschaftlich genutztes Land und weit verbreitet. Diese wurden von der lokalen Bevölkerung zur Viehhaltung, Holzbeschaffung und anderen Zwecken genutzt. Im Mittelpunkt stand nicht der Profit für einige wenige Feudalherren oder der Verkauf für einen anonymen Markt, sondern die *gleichberechtigte Versorgung aller* mit Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs.

In der heutigen Zeit bildeten vor allem die Konzepte der *„landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften“* bzw. der *„Assoziativen Wirtschaft“* (ein Zusammenschluss von Konsument:innen, Händler:innen und Produzent:innen, mit dem Ziel die Preise so zu beeinflussen, dass alle Beteiligten damit auskommen können), die Grundlage für die Entwicklung von SoLaWis im Europa der späten 1960er Jahre.⁶

Hier gründete Trauger Groh gemeinsam mit anderen in Deutschland einen der ersten Betriebe, der nach dem Prinzip der *assoziativen Wirtschaft* organisiert war, den *Buschberghof*. In der modernen Entste-

5 Federici, S. (2018). *Re-Enchanting the World: Feminism and the Politics of the Commons*. PM Press.; Helfrich, S., & Bollier, D. (2020). *Frei, fair und lebendig – Die Macht der Commons*. Transcript.; Ostrom, E. (1990). *Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action*. Cambridge University Press.

6 Braukmann, I. (2015). *Potenzial und Grenzen von CSA als gegenhegemoniales Projekt* [Masterarbeit, Universität Wien].



lungsgeschichte von SoLaWi in Europa wird in Verbindung mit dem Buschberghof häufig auf die Lehren Rudolf Steiners, dem Impulsgeber für die Entwicklung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft verwiesen - dessen Ansätze waren ökologisch Pionierarbeit, jedoch soll hier klargestellt sein, dass Teile von Steiners Schriften sozial- und gesellschaftspolitisch aufgrund ihrer rassistischen und antisemitischen Ansichten aus Perspektive der Solidarischen Landwirtschaft als unzeitgemäß und diskriminierend einzuordnen sind. Dennoch stellte der Buschberghof einen nicht zu vergessenen Meilenstein in der Entwicklung der SoLaWis und dem Austausch zwischen den USA und Europa dar. Die *Geschichte des Hofes* und seiner Mitglieder ist ein *direktes Bindeglied* zwischen der deutschsprachigen *SoLaWi-Bewegung* und den USA. Dort prägte die Autorin des Standardwerks für SoLaWi-Gründer:innen Robyn Van En prägte den lange am weitesten verbreiteten Begriff für SoLaWi *“Community Supported Agriculture” (CSA)* beginnend in den 1980er Jahren. Denn Van En entwickelte die erste SoLaWi-Initiative in den USA, die Indian Line Farm in Massachusetts unter dem Motto *“share the cost share the harvest”*.⁷

In Japan entstanden etwa zeitgleich die so genannten *Teikeis*. Teikei bedeutet so viel wie *„Lebensmittel mit dem Gesicht des Bauern darauf“*. Teikeis waren eine Reaktion japanischer Frauen, auf die zunehmende Industrialisierung der Landwirtschaft und des Lebensmittelsystems, und die damit zusammenhängenden Umweltprobleme. Vorausgegangen war der Entstehung eine schwere Umweltkatastrophe mit Quecksilber, welches durch Abfälle eines Chemiekonzerns ins Meerwasser gelangt war. Daraufhin zeigten sich starke Vergiftungserscheinungen bei Menschen und Tieren in dem betroffenen Gebiet. Auch durch den zunehmenden Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft besorgt, wandte sich eine *Gruppe von Müttern* an lokale *Produzent:innen*, mit der Bitte, beim Anbau der Lebensmittel auf die Verwendung von Chemikalien zu verzichten. Im Gegenzug sicherten die Frauen den *regelmäßigen Kauf* der so angebauten Produkte, damit die möglicherweise verminderte ästhetische Qualität kein Absatzproblem für die Bäuer:innen erzeugt. Die Produzent:innen bekamen entsprechend der SoLaWi

Idee somit also einen *sicheren Absatzmarkt* mit *fairen Preisen* und die Konsument:innen Lebensmittel, die den eigenen Idealen entsprachen.

Zurück nach Europa: Vor allem in Frankreich, Deutschland und England sind SoLaWi-ähnliche Initiativen heute weit verbreitet. Sie tragen jedoch unterschiedliche Namen, wie zum Beispiel *„AMAP“* in Frankreich, *„Reciproco“* in Portugal, *„SoLaWi“* oder *„GeLa“* in Deutschland und Österreich, oder *CSA* in Großbritannien, Kanada und den USA. Das internationale Netzwerk der Solidarischen Landwirtschaften spricht mittlerweile auch von *LSPAs* d.h. *Local Solidarity Based Partnerships for Agroecology* bzw. Lokale, auf Solidarität basierende Partnerschaften für Agrarökologie um *die Vielfalt der Initiativen* angemessen zu fassen.

In Österreich ist nach heutigem Verständnis vermutlich die Gemeinsame Landwirtschaft *“GeLa” Ochsenherz*, gegründet in den Jahren 2010 bzw. 2011 die erste echte SoLaWi. Der Biologe Peter Laßnig hatte den Gärtnerhof 2002 mit Fokus auf die Versorgung der lokalen Siedlung gegründet. Der Hof produzierte eine vergleichsweise aufwändige Vielfalt, die sich im klassischen Marktsystem nicht rentierte. Um das Überleben des Hofes und die *Vielfalt des Gemüses* zu sichern, machten sich Produzent:innen und Konsument:innen gemeinsam daran, ein *SoLaWi Konzept* auszuarbeiten, das schließlich in der Gründung der ersten *österreichischen Initiative* seinen erfolgreichen Abschluss fand. Ein Abschluss, der zugleich *Startschuss* für die Vielfalt und Vielzahl an weiteren SoLaWi Gründungen in ganz Österreich war.⁸

7 Henderson, E., & Van En, R. (2007). *Sharing the Harvest: A Citizen's Guide to Community Supported Agriculture*. Chelsea Green Publishing.

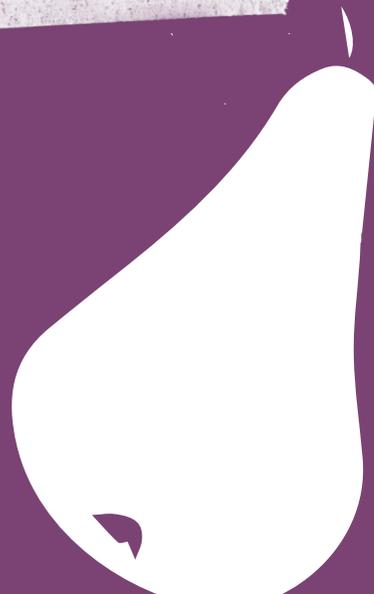
8 Braukmann, I. (2015). *Potenzial und Grenzen von CSA als gegenhegemoniales Projekt* [Masterarbeit, Universität Wien].



4. WELCHE VORTEILE HAT EINE SOLAWI? WAS WIR DARAN SO MÖGEN

Als Mitglied in einer

Solawi ...



für Konsument:innen

- ... übernehme ich Verantwortung dafür, wie meine Lebensmittel produziert werden.
- ... bekomme ich über einen fixen Zeitraum wöchentlich Bio-Lebensmittel höchster Qualität.
- ... kenne ich die Menschen, die sich täglich um die Kulturen bzw. Tiere kümmern.
- ... weiß ich, auf welchem Acker das Gemüse wächst.
- ... genieße ich die intensiven Aromen taufrisch.
- ... probiere ich neue Rezepte aus.
- ... esse ich, was gerade Saison hat.
- ... kann ich mitbestimmen, was angebaut wird.
- ... ernähre ich mich biologisch und gesund.
- ... spare ich mir und der Umwelt Verpackungsmüll und lange Transportwege.
- ... vermeide ich Überproduktion und Verschwendung von Lebensmitteln.
- ... helfe ich manchmal beim Pflanzen, Unkrautjäten oder Ernten.
- ... lerne ich gärtnerisches Wissen.
- ... koche ich vielleicht gemeinsam mit Mitgliedern Marmelade oder Tomatensauce für den Winter ein.
- ... besuche ich mit meinen Freunden, Kindern oder Enkeln den Hof.
- ... feiere ich Feste mit Gleichgesinnten.
- ... organisiere ich eventuell mit anderen Mitgliedern die Verteilung der Produkte und Veranstaltungen.
- ... erhalte ich ökologisch wirtschaftende Betriebe in meiner Nähe.
- ... bekomme ich Bio-Gemüse, Bio-Obst, Bio-Brot, Bio-Eier, Bio-Käse, Bio-Fleisch oder Bio-Honig.
- ... zahle ich den Produzent:innen einen fairen Preis.
- ... erfreue ich mich an der Vielfalt :-)



Das sind die vielen **Vorteile**, die ich als Mitglied einer SoLaWi erfahre. Doch auch mögliche **Herausforderungen** sollen hier genannt werden.

Das **Abholen der Ernteanteile** erfolgt meist an einem bestimmten Wochentag. Es muss die Bereitschaft bestehen, die Produkte jede Woche abzuholen, zu lagern, zu waschen und zu verkochen. Das setzt eine gewisse Regelmäßigkeit im Lebensalltag voraus. Wer ständig unterwegs ist und ohnehin sehr wenig Zeit zum Kochen findet, wird mit einer SoLaWi-Mitgliedschaft wahrscheinlich nicht glücklich.

Wenn ich im **Urlaub** bin, oder nicht zur Abholstelle kommen kann, kann jemand anderes meinen Anteil für mich mitnehmen, oder ich verschenke ihn an Freunde. Das ist auch eine nette **Möglichkeit für Interessierte**, das SoLaWi-Konzept kennenzulernen.

Flexibilität und Experimentierfreude sind gefragt, wenn es um die Kochgewohnheiten geht. Als Mitglied freue ich mich, dass ich die Produkte frisch vom Feld und genau zu der Jahreszeit, in der sie wachsen, bekomme. Das heißt aber auch, dass ich meine **Kochgewohnheiten** an die Saison anpassen muss.

Ein wöchentlicher **Handzettel mit Rezepten** unterstützt dabei. Viele **Rezeptideen** kommen auch von anderen **Mitgliedern** und nicht selten erfahre ich aus dem Tratscherl an der Abholstelle die besten Tipps zur Zubereitung.

Manche Mitglieder sammeln auch die Rezepte in einem Buch und stellen es dann zur Verfügung, oder die bewährtesten werden auf der SoLaWi-Homepage veröffentlicht. Versorgt mich die SoLaWi auch in den **Wintermonaten** mit Lebensmitteln, so muss ich damit rechnen, dass viel **Wurzelgemüse** dabei ist. Manches **Fruchtgemüse** (Paradeiser, Melanzani, Paprika..) kann auch eingelegt werden, um so im Winter für Abwechslung zu sorgen.

Mithilfetage fördern das Verständnis für Landwirtschaft (bspw. Was muss alles gemacht werden, bis frische Paprika auf meinem Teller landen? Wann kann man Kartoffel ernten? Wann sind Artischocken reif?), den Bezug zum Hof und sind in den **Sommermonaten mit Arbeitsspitzen eine große Unterstützung**. Oft beinhalten sie ein gemeinsames Mittagessen. Natürlich sollte Rücksicht auf die Belastbarkeit der Helfer:innen genommen werden – für die Stärken und Schwächen eines jeden Mitglieds gibt es in einer SoLaWi genügend Möglichkeiten sich einzubringen.

5.

WIE STARTE ICH ALS KONSUMENT:IN EINE SOLAWI?

SELBST AKTIV WERDEN - LOS GEHT'S!

Um eine SoLaWi zu gründen, so individuell sich diese später auch entwickeln mag, gibt es Voraussetzungen. Es gibt zwei Ansätze: Die Mitglieder können die SoLaWi entweder von Grund auf neu aufbauen, tatsächliche Eigentümer:innen werden und Landwirt:innen oder Gärtner:innen anstellen. Oder aber, sie versuchen bereits bestehende Hofbesitzer:innen vom SoLaWi-Konzept zu überzeugen und sind geistige Miteigentümer:innen.

Menschen, die eine SoLaWi gründen wollen

Die sogenannte **Kerngruppe** setzt sich aus Freiwilligen (oder später auch gewählten Mitgliedern) zusammen und ist wesentlich für den **Aufbau** und **Fortbestand** einer SoLaWi. Es sind Menschen, die motiviert sind, eine SoLaWi aufzubauen. Sie haben verstanden, welche Auswirkungen ihr **tägliches Handeln** auf die **Umwelt** hat und wollen etwas verändern. Außerdem sind sie bereit, sich für die nötigen Arbeitsgruppentreffen Zeit zu nehmen und sich für die Umsetzung einzusetzen. Eine SoLaWi zu gründen kann anfangs viel Arbeit bedeuten. Die Kerngruppe kümmert sich darum, einen **geeigneten Hof** zu finden, die **Verteilung der Produkte** zu koordinieren und **neue Mitglieder** anzusprechen. Diese werden am zielführendsten durch **persönliche Gespräche im Bekanntenkreis** gewonnen. Im Prinzip organisiert die Kerngruppe die SoLaWi. Auch Produzent:innen können Teil der Kerngruppe sein.

Konzept und Budgetplanung

Bei der **Konzepterstellung** bespricht die Kerngruppe, welche Produkte sie gerne aus der SoLaWi erhalten würde und wie viele Menschen



sie versorgen soll. Es ist besser, klein und mit wenigen Produkten anzufangen. Besuche und der Austausch mit erfahrenen Initiativen sind ein guter Weg, sich über die **Ziele** und Ausmaße der künftigen SoLaWi Klarheit zu verschaffen. Als nächstes sollte ein **geeigneter Hof** oder Grund gefunden und dann die finanzielle Machbarkeit geprüft werden. Die Entscheidung für eine Rechtsform kann auch erst einige Zeit nach der Gründung erfolgen. In Österreich gibt es noch keine einheitliche Regelung für eine derartige Initiative. In Deutschland und der Schweiz sind die meisten SoLaWis als Verein, Genossenschaft oder GbR organisiert, siehe auch *Wie starte ich als Produzent:in eine SoLaWi?*

Eine Fläche und/oder ein Hof

Je nachdem, mit welchen Produkten die SoLaWi ihre Mitglieder versorgen soll, braucht es dafür nur ein **Stück Land** oder auch einen **Hof** dazu. Im besten Fall ist dieses Stück Land arrondiert (zusammenhängend) um den Hof, wurde bereits zuvor biologisch bewirtschaftet und liegt in der Nähe der Wohnorte der Mitglieder.

Eine reine **Bio-Gemüse-SoLaWi** braucht nicht unbedingt einen Hof, da Geräte beispielsweise auch in einem Schuppen oder Folientunnel gelagert werden können. Lediglich eine Möglichkeit zum Sammeln von ausreichend **Regenwasser** bzw. ein Zugang zu genügend **Grundwasser** sollte vorhanden sein, damit man einen **Brunnen für die Bewässerung**, die für den Gemüsebau meistens notwendig ist, anlegen kann. Soll diese Bio-Gemüse-SoLaWi auch in den Wintermonaten Bio-Gemüse liefern, so braucht man einen nahegelegenen Lagerraum.

Eine **Bio-Milchprodukte-SoLaWi**, beispielsweise, hat natürlich wiederum andere Ansprüche an die Hofstrukturen, da sie auch Tierhaltung voraussetzt. Hier wird man eine Kühllogistik für den Transport und die Abholstellen benötigen.

für Konsument:innen

i

Du interessierst dich als Konsument:in für den Aufbau einer SoLaWi?

Schau doch gleich auch noch in unsere Broschüre für Produzent:innen, um das Konzept aus bäuerlicher Sicht zu verstehen. Das schafft Verbundenheit und ermöglicht es, sich in derselben Sprache über ein gemeinsames Projekt auszutauschen! Außerdem findest du dort weitere konkrete Schritte, die zum Start einer SoLaWi hilfreich sein können.⁹

6. WIE GESTALTET SICH (M)EINE SAISON ALS MITGLIED? SOLAWI IN DEINEM ALLTAG

Für Menschen, die SoLaWi noch nicht kennen, ist es oftmals schwierig sich vorzustellen, wie eine Mitgliedschaft konkret aussieht. Also, keine Sorge, du bist damit nicht allein! Damit (d)ein Beitritt kein kalter Sprung ins Wasser, sondern ein angenehmes Erlebnis wird, geben wir hier einen kurzen *Überblick zur Mitgliedschaft im Jahresverlauf*.

Wer auf der *Suche* nach einer neuen SoLaWi ist, startet damit am besten *im Herbst*. Denn die Saison einer SoLaWi beginnt in den meisten Fällen mit Jahresanfang im Jänner oder Februar, und ein nachträglicher Beitritt ist nicht immer möglich. Vor allem *im Winter*, wenn der Großteil der Arbeit am Feld still liegt, haben SoLaWis *Zeit*, sich um *Organisatorisches, Anbau- und Budgetplanung* zu kümmern.

⁹ Hilfreiche Tipps findest du auch in diesen umfangreichen Handbüchern zu SoLaWi: Rommel et al. (2025) Handbuch Solidarische Landwirtschaft - Solawis erfolgreich gründen & gestalten, Version 2.1 (Stand 19.02.2025); Hayes, M., & Kinga, M. (2001). Community Supported Agriculture (SoLaWi): A Farmer's Manual - How to Start Up and Run a SoLaWi. Open Garden Foundation.; Cinar, Ö., et al. (2025). Solidarische Landwirtschaft Tullnerfeld - Abschlussbericht. NÖ MittendrIn.



Gegen Ende des Winters bzw. im Frühjahr sind die **Jahreshauptversammlungen**, bei der alle Mitglieder zusammenkommen, um gemeinsam über das Jahresbudget abzustimmen. Hier erklären die für die Finanzen zuständigen Personen, wie viel Geld der Betrieb für das kommende Jahr benötigt. Wird der Budgetvorschlag angenommen, werden im Anschluss die individuellen Beiträge der Mitglieder für die kommende Saison besprochen, die Beitrittsverträge fixiert und unterzeichnet. Zur Bestimmung der individuellen Mitgliedsbeiträge findest du weitere Infos im Kapitel "Wie finanziert sich (m)eine SoLaWi"

Die **Bezahlung** der in der Jahresversammlung bestimmten **Anteile** erfolgt dann entweder zu **Jahresbeginn** oder in **monatlichen Raten** jeweils im Voraus. Die **Abholung** der Produkte funktioniert über Abholstellen oder direkt am Hof, und meist zu bestimmten Wochentagen oder Zeiten. Hier ist eine gewisse **Regelmäßigkeit** gefragt, doch findet sich durch das direkte Verhältnis zu den Bäuer:innen, die kleine Betriebsgröße und die **Gemeinschaft** so gut wie immer eine **Lösung**, sollte man als Mitglied einmal einen Abholtermin selbst nicht wahrnehmen können. Beispielsweise lässt sich oft ein anderes Mitglied in der Nähe des eigenen Wohnortes finden, das die Abholung gegebenenfalls übernimmt. Lieferungen finden meist wöchentlich oder zweiwöchentlich statt. Die Organisation der Abholstellen, wie beispielsweise Raumfindung und Betreuung, kann von Mitgliedern übernommen werden, um Produzierende zu entlasten. Je nach SoLaWi-Typ kommen die Anteile entweder in fertig gepackten Kisten oder per Freier Entnahme (vgl. Kapitel Einführung)

Je nachdem, welche Lebensmittel die SoLaWi erzeugt, gibt es saisonale Schwankungen bei den Mengen und der Vielfalt an Produkten. Das ist für viele Menschen eine große Umstellung, entspricht jedoch der Realität in der Produktion, die von den Kreisläufen der Natur bestimmt ist. Im **Frühjahr**, wenn **Jungpflanzen** gerade erst zu wachsen beginnen, ist es oft schwer verständlich, dass es noch nicht so viel Auswahl gibt, obwohl die Vegetation schon so grün wirkt. **Wildkräuter** können dieses kurzzeitige „Frühjahrsloch“ aber sinnvoll füllen und im **Sommer** gibt es dafür ein äußerst **üppiges Angebot**.

Da SoLaWis wirklich nachhaltig, regional und biologisch-ökologisch produzieren, gibt es etwa im Winter keine Tomaten und Erdbeeren, so wie man das vielleicht aus dem klassischen Supermarkt kennt. Denn wenn Lebens-

mittel nicht mit dem Flugzeug um die halbe Welt fliegen sollen und keine auf fossilen Brennstoffen basierenden Heizhäuser eingesetzt werden, gibt es viele Produkte frisch vom Feld nur zur jeweiligen Jahreszeit.

Außerdem gibt es gerade bei Gemüse **viele tolle Sorten**, die SoLaWis auch **im Winter** mit unbeheizten Folientunneln produzieren. SoLaWis sind zudem oft Expert:innen im Haltbarmachen und traditionellen Methoden der Lebensmittelverarbeitung. Im SoLaWi Alltag findet sich deshalb häufig auch **fermentiertes Gemüse** (Kimchi!), Aufstriche, Eingemachtes, Säfte, Trockenfrüchte und vieles mehr, das sich auch von den Produzierenden lernen lässt.

Neben der Abholung der Lebensmittel gibt es während des Jahres bei SoLaWis auch freiwillige oder obligate Mithilfeitage am Feld oder bei den Abholstellen, sowie regelmäßige **Treffen** der Kerngruppe. **Hoffeste** können zu verschiedensten **Anlässen** veranstaltet werden und der **Kreativität** sind, je nach **Engagement** der Mitglieder und Produzent:innen, keine Grenzen gesetzt. SoLaWis feiern zum Beispiel **Frühlingsbeginn**, **Erdbeerfeste**, **Sonnenwende**, **Tage der offenen Hofstore** und **Erntedank**. Oft wird ein **Kinderprogramm** organisiert, wie Spiele (Bauerngolf mit Gummistiefeln) oder eine Ostereiersuche. Eine Liste mit weiteren Veranstaltungstipps kann auf www.gutesfinden.at angefordert werden.

In den meisten Fällen finden auch viele weitere Veranstaltungen bei und um eine SoLaWi herum statt. **Hofführungen** gibt es oft gemeinsam mit den Festen. Sie bieten sich im Sommer an, wenn die Natur in voller Blüte steht. Dabei können auch Nicht-Mitglieder den Hof kennenlernen. Bei **Workshops** wie bspw. Mostpressen, Marmelade einkochen, Paraisersugo herstellen oder Gurken einlegen, können Überschüsse gemeinsam verarbeitet werden.

Auch Newsletter werden von SoLaWi Produzent:innen gemeinsam mit oder getragen von freiwilligen Mitgliedern verfasst, die sich gerne journalistisch betätigen. Sie beinhalten Informationen zum Hofgeschehen, beispielsweise wie sich die Kulturen unter den derzeitigen Wetterbedingungen entwickeln und weisen auf geplante Abholtermine und Veranstaltungen hin. Aus **Rezeptideen** in Newslettern entstehen häufig auch (Online)Rezeptbücher, die die besten Rezeptideen der Mitglieder beinhalten.



Manchmal gibt es auch *Handbücher*, die oft über Jahre hinweg mit großem Engagement von Betreiber:innen zusammengestellt werden und die wichtigsten Informationen, sowie häufig gestellte Fragen über den Ablauf innerhalb der SoLaWis und das Projekt Appetit auf Gutes beinhalten. Der Verband, das Netzwerk der SoLaWis und das Projekt Appetit auf Gutes (vgl. Kapitel "Wie kann ich mich weiter vernetzen und aktiv werden?") sind hierfür ebenfalls gute Ansprechpartner:innen, versuchen sie doch die Ressourcen und das Wissen aller Initiativen zu bündeln - etwa in dieser Broschüre.¹⁰

7. WIE FINANZIERT SICH (M)EINE SOLAWI? GEMEINSAM UND SOLIDARISCH GETRAGENE KOSTEN

SoLaWis finanzieren sich über die im Voraus bezahlten Mitgliedsbeiträge. Diese können in jeder SoLaWi unterschiedlich sein, je nachdem wie hoch der Anteil an Grundnahrungsmitteln ist, den die SoLaWi abdeckt. Einige SoLaWis bieten auch Richtwerte an, innerhalb derer man selbst entscheiden kann, wie viel man je nach eigener finanzieller Lage beitragen kann. Das hat den Vorteil, dass Personen mit niedrigem Einkommen ebenfalls Mitglied werden und gesunde Lebensmittel aus der Region beziehen können.

Führen wir eine stark vereinfachte Modellrechnung durch, mit der Annahme, dass sich eine bestehende, benachbarte Gärtnerei für das SoLaWi-Konzept zur Verfügung stellt. Die Folientunnel, Brunnen, Maschinen und Geräte sind bereits vorhanden und können gepachtet werden.

Soll diese SoLaWi für 100 Personen ganzjährig Gemüse produzieren, werden ungefähr 3 ha benötigt. Die Kosten für die Produktion werden ermittelt – darunter fallen alle Arbeitserledigungskosten, Kosten für Saatgut, Jungpflanzen, Vliese, Folien, Netze, Geräte, Pachtkosten,

Energiekosten, etc. Hier folgt eine einfache Modellrechnung mit fiktiven Zahlen, die nur dazu dienen, das Prinzip deutlich zu machen. Die realen Zahlen werden in jedem Betrieb individuell abweichen.

| AUFWÄNDE/KOSTEN | 145.000 € |
|---|-----------|
| Personalkosten und Lohnnebenkosten für Betriebsleiter:innen, angestellte Gärtner:innen, ggf. Saisonarbeitskräfte, evtl. Verpflegung und Unterbringung | 100.000 € |
| Infrastruktur <ul style="list-style-type: none"> ▪ Pacht, Mieten für Wirtschaftsgebäude ▪ Maschinen: Reparaturen, Maschinenwartung, Treibstoffe, Fette, etc. ▪ Energiekosten: Strom, Heizung, Wasserversorgung ▪ Versicherungen: KFZ, Betriebsgebäude, ggf. Hagel- und Ernteausfallsversicherung | 25.000 € |
| Betriebsmittelkosten <ul style="list-style-type: none"> ▪ Saatgut, Pflanzmaterial, zugekaufte organische Düngemittel ▪ Verbrauchsmaterial: Druckkosten, Folien, sonstiger Gärtnerbedarf ▪ Arbeitskleidung | 10.000 € |
| Fahrten zu den Abholstellen und Besorgungen | 5.000 € |
| Sonstige Kosten (Steuern, Kreditzinsen, Zinskosten, Reserven) | 5.000 € |

¹⁰ vgl. auch das umfangreiche Handbuch des deutschen SoLaWi Netzwerks: Rommel et al. (2025) Handbuch Solidarische Landwirtschaft - Solawis erfolgreich gründen & gestalten, Version 2.1 (Stand 19.02.2025)



| BENÖTIGTES GESAMTBUDGET | 145.000 € |
|--|-----------|
| 100 Anteile für 12 Monate | |
| Richtwert je Ernteanteil für 12 Monate (exemplarisch) | 1.400 € |
| ggf. weitere Erträge: | |
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausgleichszahlungen (z.B. ÖPUL) ▪ Einnahmen aus Veranstaltungen, Seminaren, Kursen ▪ Spenden von Firmen/Menschen, die das Konzept unterstützen wollen ▪ Verkauf von Überschüssen an Gastronomiebetriebe | 5.000 € |

Falls es neben den *Mitgliedsbeiträgen* noch weitere *Erträge*, z.B. aus *Ausgleichszahlungen* oder *sonstige Einnahmen* gibt, werden diese auf das benötigte *Gesamtbudget* angerechnet. Manche SoLaWis verkaufen auch einen gewissen Teil an *Überschüssen*, z.B. an Gastrobetriebe. Die durch solche Verkäufe erzielten Erträge werden einfach ins Gesamtbudget eingerechnet. Damit ergibt sich in unserer vereinfachten Modellrechnung als Jahresbeitrag pro Ernteanteil ein Richtwert von 1.400 Euro.

Würden wir davon ausgehen, dass die SoLaWi mitsamt Infrastruktur völlig neu aufgebaut werden müsste, wären eine Reihe an Investitionen (Traktor, Folientunnel, Arbeitsgeräte, Brunnenbau, Landkauf, ...) zu tätigen. Diese können beispielsweise über *Spendengelder* finanziert werden oder über Stammeinlagen von Mitgliedern, die bei Austritt aus der SoLaWi refundiert werden. Auch könnten *Kredite* von wohlwollenden Mitgliedern *mit Gemüse zurückgezahlt* werden. SoLaWis verwenden hier die aus der Betriebswirtschaft als *Umlageverfahren* bekannten Finanzierungsmethoden.

Während die Budgetberechnungen nach klassischen, betriebswirtschaftlichen Kostenrechnungen funktionieren, haben SoLaWis individuell sehr unterschiedliche Wege, um den "Preis", also die Mitgliedsbeiträge, zu bestimmen. Häufig gibt es einen vorgegebenen Richtwert,

der im *Durchschnitt pro Ernteanteil* erreicht werden muss, also z.B. in unserer Modellrechnung 1.400 Euro pro Ernteanteil und Jahr. In einer ersten *Bieter:innenrunde* geben die Mitglieder nach Festlegung des Budgets jeweils an, wie viel sie beitragen können. Das können 500 Euro aber auch 2000 Euro sein. Mitglieder schätzen sich hier je nach ihrer *finanziellen Situation*, also vor allem ihrem Einkommen und Vermögen, selbst ein. Wird das Budget mit diesen Beiträgen erreicht, ist das Budget finanziert. Ist dies nicht der Fall, gibt es meistens eine zweite oder auch dritte Bieter:innenrunde, in der alle Mitglieder, die es sich leisten können, dazu aufgefordert sind, sich mit einem höheren Beitrag zu beteiligen.

Weitere Infos und *Tipps* zur *Bieter:innenrunde*, z.B. das *"Ampelsystem"* bzw. *Tipps zur Selbsteinschätzung* der Mitglieder gibt's auf  www.solidarische-landwirtschaft.org.

Auf jeden Fall empfiehlt es sich, klein anzufangen und sich von einer:einem erfahrenen Budget-Verantwortlichen einer bestehenden SoLaWi mit ähnlicher Größe unterstützen zu lassen bzw. Beratung in Anspruch zu nehmen (siehe auch "Wo gibt es SoLaWis in Österreich").



für Produzent:innen
& Konsument:innen

für Produzent:innen
& Konsument:innen

WO GIBT ES SOLAWIS IN ÖSTERREICH?

FINDE INITIATIVEN UND PROJEKTE IN DEINER NÄHE

Bestehende Initiativen sind gewöhnlich sehr offen für Fragen von Neugründer:innen. Auf folgenden Plattformen kannst du sehen, wo in deiner Nähe eine SoLaWi ist, bei der du dich engagieren kannst. Nutze außerdem das Bildungs- und Beratungsangebot des Verbands und von Gutes Finden/Appetit auf Gutes.

Solawi Leben – Verband der Solidarischen Landwirtschaften Österreichs:
www.solawi-leben.at

Oberösterreichische Plattform mit Verzeichnis von SoLaWis und FoodCoops:
www.gutesfinden.at

Plattform für Deutschland/Österreich/Schweiz: <https://ernte-teilen.org>

Als Beispiel Solidarischer Landwirtschaft in Österreich möchten wir hier zudem noch die allererste SoLaWi Österreichs – Gela Ochsenherz – vorstellen, die schon seit über 10 Jahren die Idee Solidarischer Landwirtschaft erfolgreich lebt.

GeLa Ochsenherz (A)

Der biologisch-dynamisch geführte Gärtnerhof Ochsenherz in Gänserndorf, 30 km nordöstlich von Wien, wurde im Jahr 2002 gegründet und wirtschaftet seit dem Jahr 2011 zur Gänze nach dem SoLaWi-Konzept. Die drei Jahre davor wurden, parallel zum Marktverkauf, Ernteanteilstischen angeboten, dann erfolgte der Entschluss zur vollkommenen Umstellung auf SoLaWi. Schon im darauffolgenden Jahr konnten von rund 5 ha landwirtschaftlicher Fläche, 200 SoLaWi-Mitglieder versorgt werden.

Am Hof werden 60 Gemüse- und 20 Kräuterarten kultiviert, wobei ausschließlich samenfeste Sorten (d.h. nur Samen, die auch selbst vermehrt werden können) zum Einsatz kommen. Diese werden großteils am Betrieb gewonnen. Die Erzeugung des eigenen Saatguts erfordert viel Handarbeit und ermöglicht einen geschlosseneren Betriebskreislauf.



Verteilung und Finanzierung

Die Mitglieder können beim Bezug des Gemüses zwischen zwei **Varianten** wählen. Zum einen können **fertig gepackte Gemüseboxen** in drei verschiedenen Größen an mehreren Abholstellen bezogen werden. Sie werden für die Dauer von 26 Wochen im Jahr zu einem fixen Jahresbeitrag angeboten.

Bei der **freien Entnahme** können die Mitglieder an einer Abholstelle jeweils soviel Produkte entnehmen, wie sie für eine Woche brauchen. So sind sie das ganze Jahr über mit frischem Gemüse und Kräutern versorgt. Viele SoLaWi-Mitglieder sind mittlerweile vom Kisten-Abo auf die freie Entnahme umgestiegen.

Der jährliche **Kostenbeitrag** für die freie Entnahme unterliegt der Selbsteinschätzung des Mitglieds und orientiert sich am Bedarf und an den finanziellen Möglichkeiten, wobei es **Richtwerte** gibt.

Die Kosten der betrieblichen Produktion für die Gemeinschaft werden zu Jahresbeginn bei einer **Vollversammlung** präsentiert. Die zuvor erwähnten Richtwerte errechnen sich durch die Aufteilung der Kosten auf die Anzahl der Mitglieder. Danach notiert jedes Mitglied anonym auf einem Zettel, wie viel es zahlen möchte. Wird beim ersten Durchgang keine **Kostendeckung** erzielt, erfolgt ein zweiter Durchgang. Dies ermöglicht auch Menschen mit geringem finanziellen Spielraum die Mitgliedschaft. Es gibt auch die Möglichkeit, durch aktive Mitarbeit am Hof den finanziellen Beitrag für den SoLaWi-Anteil zu verringern.

Einbindung der Mitglieder und Kommunikation

Jeweils mittwochs und an einem Samstag im Monat finden **Mitmachtage** statt, an denen Mitglieder und Interessierte bei der landwirtschaftlichen Arbeit mithelfen und den Betrieb besser kennenlernen können.

Eine **Arbeitsgruppe** aus Mitgliedern trifft sich regelmäßig zur Diskussion von Fragen rund um das gemeinsame Landwirtschaften und beschließt wichtige Entscheidungen. Die Teilnahme an den **Mitmachtagen** und an den **Arbeitsgruppentreffen** ist freiwillig.

Die Betreuung der **Entnahmestellen** für die freie Entnahme erfolgt auch teilweise durch SoLaWi-Mitglieder. Die Kommunikation zwischen dem Hof und den Mitgliedern findet sowohl an den Abholstellen als auch über Newsletter und eine Internetplattform statt. Mitglieder, die ihren **Gemüseanteil** in Form von Kisten erhalten, werden über einen beiliegenden Handzettel, der auch Rezepte enthält, über das Hofgeschehen am Laufenden gehalten. Über diesen werden auch **Aufrufe zur Mithilfe** in besonders **arbeitsintensiven Zeiten** gemacht.^{6,11}



WO WIRD SOLAWI SONST NOCH ERFOLGREICH GELEBT? INSPIRIERENDE BEISPIELE AUS ALLER WELT

Gartencoop, Freiburg (D)

In Bad Krozingen – Tunsel (D-79189), rund 20 Minuten von Freiburg im Breisgau entfernt, wurde im Jahr 2010 der **Verein Gartenkooperative Freiburg** gegründet und damit begonnen, ein rund **8 ha** großes Stück Land zu bewirtschaften. Im Januar des Jahres **2011** startete der Verein offiziell als **SOLAWI** und hatte ein Monat später bereits **160 Mitglieder**. Zusätzlich zum jährlichen Beitrag bringen alle Mitglieder auch eine einmalige Einlage in Höhe von 400 € in den SoLaWi-Betrieb ein. Mit diesem Geld konnte der Verein im ersten Jahr Maschinen für **50.000 €** kaufen, die dem landwirtschaftlichen Betrieb kostenlos zur Nutzung überlassen werden.

Am Betrieb arbeiten **vier angestellte Gärtner:innen** nach organisch-biologischen Richtlinien. Darüber hinaus gibt es ein Anbauteam, Arbeitsgruppen für Vereinsaufgaben und verpflichtende **Arbeitseinsätze** für die Mitglieder im Ausmaß von **vier Halbtagen pro Jahr**. Am Betrieb wird bisher hauptsächlich Gemüse produziert und die gesamte Ernte wird auf die Mitglieder verteilt. Dies geschieht wöchentlich per Transport zu **16 Abholstellen**, die sich überwiegend in Freiburg befinden. Der



Transport vom Hof zu einem zentralen Punkt in der Stadt wird in der Regel mit einem *Car-Sharing Bus* erledigt. Von dort werden dann die Anteile von Mitgliedern *per Fahrrad* in die verschiedenen Stadtteile weiterverteilt. Es wird darauf Wert gelegt, möglichst wenig fossile Brennstoffe einsetzen zu müssen und alle möglichen Alternativen diesbezüglich auszuprobieren.

Im Jahr 2012 ist die SoLaWi Gartencoop Freiburg auf 260 Mitglieder angewachsen. Es ist geplant *Hühner* in den Hofkreislauf zu integrieren und mit dem Anbau von Getreide, Obst sowie neuen Gemüsearten zu experimentieren. Von einigen Gemüsearten wird auch eigenes Saatgut vermehrt.⁵



Hansalim, Südkorea (KOR)

Ein beeindruckendes Beispiel für die Umsetzung der Prinzipien von solidarischer Landwirtschaft in *großem Maßstab* ist die südkoreanische Genossenschaft *Hansalim*. Entstanden aus der „Wonju-Gruppe“ – einer vielfältigen Gemeinschaft aus katholischen Landwirten, urbanen Hausfrauen, Künstlern, Aktivisten und Intellektuellen – entwickelte sich Hansalim ab den 1980er-Jahren *als Reaktion auf die ökologischen und sozialen Schäden industrieller Landwirtschaft*. Die Gruppe suchte nach Alternativen zum kapitalistischen und sozialistischen Wachstumsdogma und formulierte eine Vision, die auf der Verbundenheit allen Lebens basiert.

1986 eröffnete die Gruppe den ersten Hansalim-Laden für Bioreis, kurz darauf gründeten sie eine *Verbraucher:innen-* und eine *Produzent:innengenossenschaft*. Diese bildeten das Fundament der heute landesweit aktiven Bewegung. Das „Hansalim-Manifest“, das 1989 veröffentlicht wurde, gab dem Vorhaben eine ideelle Basis und führte zur Gründung der *Hansalim Life Movement* (Hansalim Lebens-Bewegung).

Von zunächst 70 Produzent:innen und ebenso vielen Verbraucher:innen ist Hansalim zu einer der *größten Solidarischen Landwirtschaften der Welt* angewachsen. Im Jahr 2023 umfasste das Netzwerk 27 Genossenschaften, 15 Produzentenverbände und 240 Geschäfte – zusätzlich zu einem Online-Shop und einer App. Über *136 landwirtschaftliche Gemeinschaften* belieferten Hansalim mit Produkten, die von rund *2300 Höfen* an rund *800.000 Mitglieder* verkauft wurden. Beeindruckend: Etwa *70 % des Umsatzes* – das waren im Jahr 2023 rund 221 Millionen Euro – flossen direkt an die Produzent:innen zurück!

Das Besondere an Hansalim ist nicht nur die wirtschaftliche Größe, sondern auch das zugrunde liegende Menschenbild. Die Bewegung versteht sich als *Lebensgemeinschaft*, nicht nur als bloße Vermarktungsstruktur. Sie strebt eine Wirtschaftsweise an, die auf *Respekt, Verbundenheit* und *Gleichwürdigkeit* basiert. Damit ist Hansalim ein inspirierendes Beispiel dafür, wie Solidarische Landwirtschaft weit über kleinbäuerliche Strukturen hinauswachsen und gleichzeitig ihren ethischen Kern bewahren kann.



Ortoloco, Dietikon (Schweiz)

Die SoLaWi „Ortoloco“ befindet sich in Dietikon (CH-8953) und existiert seit dem Jahr 2009. Von einem seit dem Jahr 1982 organisch-biologisch wirtschaftenden Bauernhof mit 20 ha Fläche wurden bisher 1,4 ha Ackerland gepachtet. Die Gemeinschaft Ortoloco hat die Möglichkeit, die ihr zur Verfügung stehende Fläche jederzeit auszuweiten. Am Verpächterbetrieb werden auch Bio-Rinder gehalten.

Die rund *600 Mitglieder* produzieren gemeinsam mit den *6 Fachkräften Gemüse, Früchte, Getreide, Fleisch, Eier* nach biologischen Richtlinien. Wöchentlich werden die Produkte an *17 Depots* in und um *Zürich* ausgeliefert.



Die Organisation der SoLaWi erfolgt über *zwei gärtnerische Fachkräfte*, eine Betriebsgruppe für organisatorische Belange und eine Arbeitsgruppe für spezifische Bereiche wie die *Wildkräutersammlung* und *Beerenproduktion*. Für die Genossenschafter:innen der SoLaWi sind *fünf Halbtage Arbeitseinsatz* am Betrieb obligat.⁵



Buschberghof (D)

In *Fuhlenhagen* (D-21493) nahe Hamburg findet man den *Buschberghof*. Er zählt zum Urgestein der europäischen SoLaWi-Entwicklung und ist der *älteste SoLaWi-Hof Deutschlands*. Der Hof wird seit dem Jahr *1954* als *Demeter-Landwirtschaft* geführt, seit den 1960er-Jahren in Gemeinschaft betrieben und ist seit dem Jahr *1988 ein SoLaWi-Betrieb* mit der Rechtsform einer gemeinnützigen GmbH.

Der Buschberghof besteht aus *2 Teilhöfen* die ca. 2 km voneinander entfernt sind und umfasst insgesamt *101 ha Fläche*. Diese Fläche beinhaltet neben einigen Hektaren Ödland, 50 ha Ackerland, 36 ha Dauergrünland und rund 7 ha Wald. Es gibt auch *Milchkühe, Schweine, Milchschafe, Hühner, Enten* und *Gänse* am Hof.

Direkt auf den beiden Höfen leben und arbeiten zurzeit etwa *50 Menschen*, davon *12 mit Behinderung*. Der Hof fungiert auch als *sozialtherapeutische Einrichtung*.

Die Arbeitsschwerpunkte liegen bei *Ackerbau, Gemüsebau, Milchviehwirtschaft* und *Sozialtherapie* und sind jeweils für sich hierarchisch organisiert, mit einer für den jeweiligen Bereich verantwortlichen Person.

Über *300 SoLaWi-Mitglieder* werden vom Buschberghof mit biologisch-dynamisch erzeugten Lebensmitteln versorgt. Mögliche Überschüsse können auch über den Naturkosthandel verkauft werden.⁵



WIE KANN ICH MICH WEITER VERNETZEN UND AKTIV WERDEN? NETZWERK, BEWEGUNG UND VERBAND SOLIDARISCHER LANDWIRTSCHAFTEN ÖSTERREICHS

Das *österreichische Netzwerk der Solidarischen Landwirtschaften* ist ein offener Zusammenschluss aller Menschen, Betriebe und Organisationen, die sich als Mitglied der Bewegung Solidarischer Landwirtschaft verstehen und gemeinsam etwas dazu beitragen wollen. Ganz egal ob frisch *interessierte:r Konsument:in* oder *langjährige:r Betriebsführer:in*.

Formal bzw. rechtlich ist das Netzwerk als "Verband der Solidarischen Landwirtschaften Österreichs - kurz: *"Solawi Leben"* organisiert. Der Verband ist als Verein die verbindende Organisation der österreichischen SoLaWi Initiativen und ihrer Mitglieder, und unterstützt diese so gut wie möglich mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Genauso wie Produzent:innen, können auch Konsument:innen Mitglied des Verbands werden, an *Verbandstreffen* teilnehmen und diese mitgestalten.

Für aktuelle Informationen zu (Online-)Treffen und weiteren Veranstaltungen von Netzwerk und Verband besuche einfach www.solawi-leben.at oder schreibe eine E-Mail an info@solawi-leben.at.

Der *Verband "Solawi Leben"*, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt die Förderung der Entwicklung, Verbreitung und Zusammenarbeit Solidarischer Landwirtschaften und steht ebenso allen Interessierten - *Einzelpersonen als auch Organisationen* - offen. Als *koordinierende Stelle* und Systemdienstleister unterstützt er seine Mitglieder und die SoLaWi Bewegung durch *Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Bildung, Beratung, Forschung* und einer Vielzahl weiterer *Serviceleistungen*.

Darüber hinaus ist er die *zentrale Stimme* der österreichischen SoLaWis und trägt ihre Interessen in die Öffentlichkeit. Auf nationaler sowie internationaler Ebene kooperiert Solawi Leben zudem als österreichische Partnerorganisationen mit anderen landwirtschaftlichen Organisationen und dem globalen Netzwerk der Solidarischen Landwirtschaften "Urgenci".



Als zentrale Akteur:innen der *Ernährungswende* tragen die Bewegung, das Netzwerk und der Verband der Solidarischen Landwirtschaften maßgeblich zu zukunftsfähigen Lösungen und Alternativen für resiliente, landwirtschaftliche Versorgungsstrukturen bei. Sie fördern und fordern *Ernährungssicherheit und -souveränität*, und setzen neue Standards für eine *sozial gerechte und nachhaltige Wirtschaftsweise*.

WO KANN ICH WEITERLESEN, -DENKEN, -LEBEN? INSPIRIERENDES ÜBER UND ZU SOLAWI

Für all jene, die jetzt noch nicht genug haben und vertiefende Bücher lesen wollen, oder einfach lebendige Geschichten hören und spannende Filme zu Solidarischen Landwirtschaften sehen möchten, haben wir hier weitere Ressourcen kommentiert aufbereitet. Auch Rezeptsammlungen für Lebensmittel aus SoLaWi Produktion freuen sich, ausprobiert zu werden!

Filme über SoLaWi

- Ernte teilen von Philipp Petruch (DE 2023, 81 min):
Porträts dreier SoLaWi-Initiativen in Deutschland:
 ernteteilende-film.de/
- Das Kombinat von Moritz Springer (DE 2023, 90 min):
Doku über die deutsche SoLaWi „Kartoffelkombinat“:
 kartoffelkombinat.de/2023/08/doku-das-kombinat/
- Kurzvideo *„SoLaWi einfach erklärt“* (AT 2025, 2:22 min) :
des Projekts Gutes Finden:
 gutesfinden.at/foodcoops-und-solawis/
- Gemeinsam Landwirtschaften von Student:innen der Universität für Bodenkultur Wien (AT 2012, 12 min):
Dokumentation über die Gela Ochsenherz, Österreichs erste SoLaWi.
Gratis auf: youtu.be/_pD7NAesFcc

- *Die Gartencoop Freiburg* von Sylvain Darou und Luciano Ibarra (DE 2013, 64min), Dokumentation, kostenlos abrufbar unter:
 gartencoop.org/tunsel/film
- *Farmer John* von Taggart Siegel (USA 2005, 82 min):
Dokumentation über eine SoLaWi eines künstlerischen Bauern in Illinois.
- *Frische Wege* von Nicole Petitpierre (CH 2009, 39 min):
Dokumentation über Schweizer Vertragslandwirtschaft rund um Genf.
- SoLaWi-Filme der Soil Association (GB):
Kurzvideo Sammlung zum SoLaWi Konzept im Youtubechannel der britischen Soil Association:
 youtube.com/watch?v=v56WI85nR6o&list=PLDED-96B01251A4C2E

Ressourcen, Bücher, Links

- solidarische-landwirtschaft.org
Deutsches Netzwerk für Solidarische Landwirtschaft, umfangreiche Ressourcensammlung.
- solidarische-landwirtschaft.org/solawis-aufbauen/handbuch/
Detailliertes SoLaWi Handbuch des Deutschen SoLaWi Netzwerks (Handbuch Solidarische Landwirtschaft (19.02.2025) Solawis erfolgreich gründen & gestalten, Version 2.1).
- perspektive-landwirtschaft.at
Vermittlungsplattform und Verein für außerfamiliäre Hofübergaben und Quereinsteigende in Österreich.
- urgenci.net
Organisation mit dem Schwerpunkt der weltweiten Vernetzung von SoLaWi-Initiativen.
- urgenci.net/uploads/CSA4EUrope_Handbook.pdf
Europäisches SoLaWi-Handbuch (in Englisch), entstanden während des Grundtvig-Projekts „Community Supported Agriculture For Europe“, 2013.



- ☛ soilassociation.org/CSA.asp
Die britische Soil Association hat SoLaWi-Initiativen erforscht, gelistet und wertvolle Broschüren, Informationen und Hilfestellungen zur Gründung zusammengetragen.
- ☛ attra.ncat.org/marketing.html#direct
Sammlung von Artikeln (in Englisch) rund um das Thema SoLaWi und Marketing.
- ☛ nal.usda.gov/farms-and-agricultural-production-systems/community-supported-agriculture
Online Bibliothek (in Englisch) über SoLaWis in den USA. National Agricultural Library, United States Department of Agriculture.
- Solidarische Landwirtschaft: Betriebsgründung, Rechtsformen, Organisationsstrukturen (2018) von Veikko Heintz. Praxisnaher Einblick in die unterschiedliche soziale Gestaltung, Organisationsstrukturen und Rechtsformen (für Deutschland) von SoLaWis.
- Farms of Tomorrow Revisited: Community Supported Farms – Farm Supported Communities (1998) (in Englisch) von Trauger Groh und Steven McFadden - Klassiker und Pionierarbeit im Bereich CAS und Solidarischer Landwirtschaft.
- Governing the Commons (EN)/Die Verwaltung der Allmende (DE) (1990) von Elinor Ostrom - Klassiker zum Thema gemeinschaftsgetragener Wirtschaft der US-amerikanischen Nobelpreisträgerin.
- Frei, fair und lebendig - die Macht der Commons (2019) von Silke Helfrich und David Bollier - Das Buch versucht die Prinzipien und Praktiken der Gemeingüter herauszuarbeiten: Ein gelingendes Miteinander, ein anderes Politikverständnis und ein sorgendes Wirtschaften.
- Re-Enchanting the World: Feminism and the Politics of the Commons (2018) von Silvia Federici - Die vielfältigen Verbindungen von Gemeingütern und Feminismus werden als Antworten auf globale Ungleichheiten aufgezeigt.

Für weitere spannende Bücher schaut in unsere Quellenangaben!

EINSTIEG IN DEN GEMÜSEBAU

ANBAU UND ANBAUPLANUNG AUF KLEINER FLÄCHE IM MARKTGARTEN-SYSTEM

Viele SoLaWis bauen auf kleiner Fläche im Marktgarten-System bzw. nach der Marktgarten Produktionsmethode Gemüse an. Hier findest du einen guten Einstieg in Planung und Anbau.

- Fortier, J. M. (2017). Bio-Gemüse erfolgreich direktvermarkten: Der Praxisleitfaden für die Vielfalts-Gärtnerei auf kleiner Fläche. Alles über Planung, Anbau, Verkauf. Löwenzahn Verlag.
- Praxisguide Marktgärtnerei, kostenlos abrufbar unter ☛ marktgaertnerei.info bzw. als direktlink: <https://speicher.bio-austria.at/index.php/s/AMzcxRxPT6PT9b>

REZEPTIDEEN FÜR SAISONALE SOLAWI-VIELFALT

- GeLa Ochsenherz: ☛ www.ochsenherz.at/unser-gemuse/rezepte/
- Ländle Gemüsekekste: ☛ laendle.gemuesekiste.at/rezepte
- Vier verschiedene Rezeptbücher - Gemüsefreude kochen, Gemüsefreude kochen im Winter/Frühling/Sommer, erhältlich bei Magdalena Martin-Mayr, SoLaWi Gemüsefreude, Sattledt unter gemuesefreude@gmx.at

QUELLEN

- Adam, K. (2006). *Community Supported Agriculture*. ATTRA – National Sustainable Agriculture Information Service. ☛ attra.ncat.org
- Braukmann, I. (2015). *Potenzial und Grenzen von CSA* als gegenhegemoniales Projekt [Masterarbeit, Universität Wien].



- Cinar, Ö., et al. (2025). *Solidarische Landwirtschaft Tullnerfeld* – Abschlussbericht. NÖ Mittendrin.
- Federici, S. (2018). *Re-Enchanting the World: Feminism and the Politics of the Commons*. PM Press.
- Haas, G., Geier, U., Schulz, D. G., & Köpken, U. (1995). *Vergleich konventioneller und organischer Landbau* – Teil I: Klimarelevante Kohlendioxid-Emission durch den Verbrauch fossiler Energie. *Berichte über die Landwirtschaft*, 73, 401–415.
- Hayes, M., & Kinga, M. (2001). *Community Supported Agriculture (SoLaWi): A Farmer's Manual – How to Start Up and Run a SoLaWi*. Open Garden Foundation.
- Helfrich, S., & Bollier, D. (2020). *Frei, fair und lebendig* – Die Macht der Commons. Transcript.
- Henderson, E., & Van En, R. (2007). *Sharing the Harvest: A Citizen's Guide to Community Supported Agriculture*. Chelsea Green Publishing.
- Hoko-Bericht, N. N. (2011). *Endbericht einer selbstorganisierten Studienreise* zu Hofkollektiven, Landwirtschaftsgemeinschaften und Gemeinschaftshöfen in Österreich, Deutschland und der Schweiz.
- Laßnig, P., & Henzl, E. (2012, 9. Mai). Betriebsleiter, Gärtnerhof Ochsenherz [Interview].
- Koren, I. (2022). *Between Racism and Universalism: Rudolf Steiner's Doctrine of Racial Development and Decline*. Aries (Leiden)
- Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e. V. (Hg.) (2024): *Umstellung auf Solidarische Landwirtschaft*. Betriebsportraits. Köln.
- Ostrom, E. (1990). *Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action*. Cambridge University Press.
- Perry, J., & Franzblau, S. (2010). *Local Harvest: A Multifarm SoLaWi Handbook*. SARE. sare.org/wp-content/uploads/csa.pdf.
- Pillely, G. (2001). *A Share in the Harvest: A Feasibility Study for Community Supported Agriculture – A participatory approach towards sustainable agriculture in England*. Soil Association. orgprints.org/9062.
- Ritter, N. (2012, 23. Mai). Mündliche Mitteilung während einer Diskussionsrunde des Visionenhotels, SOHO Ottakring, Wien. In Bayer et al. (2012), *Community Supported Agriculture (SoLaWi) in Österreich im Kontext der ökologischen Landwirtschaft*.
- Rommel M., Posse D. Paech N., Wittkamp M., Antoni-Komar I., Middendorf M., Egli L. et al. (2025) *Handbuch Solidarische Landwirtschaft - Solawis erfolgreich gründen & gestalten*, Version 2.1 (Stand 19.02.2025)
- Schneyink D. (2023) Religionsexperte über Begründer der Waldorfpädagogik: "Er hat eine esoterische Rassenlehre entwickelt".
- Schmidt, J., et al. (2024). *Umstellung auf Solidarische Landwirtschaft – Betriebsportraits* (2. Aufl.). Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.
- Staudenmaier P. (2008). *Race and Redemption: Racial and Ethnic Evolution in Rudolf Steiner's Anthroposophie*. Philadelphia: University of California Press.
- Soil Association. (n. d.). *A Share in the Harvest: An action manual for community supported agriculture*. soilassociation.org/csa/resources/essentialreading
- Swisher, M. E., Koenig, R., Gove, J., & Sterns, J. (2009). *What is Community Supported Agriculture?* Institute of Food and Agricultural Sciences, University of Florida. edis.ifas.ufl.edu
- Wild, S. (2012). *Sich die Ernte teilen – Einführung in die Solidarische Landwirtschaft*. Netzwerk Solidarische Landwirtschaft.
- Zinke, O. (2019, 22. Mai). *Tabu-Thema Selbstmorde bei Landwirten*. agrarheute. agrarheute.com/land-leben/tabu-thema-selbstmorde-landwirten-554007

IMPRESSUM

Die 5. überarbeitete Auflage der SoLaWi Info Broschüre wurde im Rahmen des Projekts *“Gutes Finden/Appetit auf Gutes”* in solidarischer Kooperation von *BIO AUSTRIA OÖ*, *Klimabündnis OÖ* und *SoLaWi Leben – dem Österreichischen Verband Solidarischer Landwirtschaften*, erstellt; Linz, Wien, August 2025

Finanziert mit Mitteln des *Umweltressorts des Landes Oberösterreich* und der *Sustainable Food Systems Initiative des AWS - Austria Wirtschaftsservice*.

Die 1. Auflage der Broschüre ist das Produkt eines studentischen Projekts und wurde in im Rahmen der universitären Lehrveranstaltung *“Bakkalaureatsseminar Ökologische Landwirtschaft”* (LV Nr. 933.104) an der Universität für Bodenkultur Wien (Institut für Ökologischen Landbau) erstellt. Redaktion, Illustration, Layout: (1. Auflage) Johanna Thanheiser.

Herzlichen Dank für die tatkräftige Unterstützung an Maria Eichinger, Wolfgang Eichinger und David Ploder.





2025

5.überarbeitete Auflage

HERAUSGEBER:INNEN

Projekt Gutes Finden

Solawi Leben - Verband Solidarischer Landwirtschaften Österreichs

KLIMABÜNDNIS OBERÖSTERREICH

Südtirolerstrasse 28, 4020 Linz

T: +43 732/772652

W: <https://oberoesterreich.klimabuendnis.at>

BIO AUSTRIA

Auf der Gugl 3/4, 4021 Linz

T: +43 50/6902 -1445

W: www.bio-austria.at

SOLAWI LEBEN

Geblergasse 69/2, 1170 Wien

E: info@solawi-leben.at

W: www.solawi-leben.at

INHALT 1. Auflage: Johanna Thanheiser, Wolfgang Eichinger

5. Auflage: Überarbeitung von Gudrun Zecha, Tobias Doppelbauer

ILLUSTRATION Tanja Obernberger

GRAFIK & LAYOUT Beate Wieland, beate.wieland@gmx.at

DRUCK new Typeshop, Linz

Appetit auf Gutes



**KLIMA
BÜNDNIS**
OBERÖSTERREICH



LAND
OBERÖSTERREICH



aws Sustainable
Food Systems
Initiative



austria
wirtschafts
service